Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung b. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 66. Mittwoch, den 19. März 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Zur Lage auf dem Balkan.

Die maßlosen Forderungen der Balkanstaaten haben überall einen unangenehmen Eindruck gemacht, und wenn man sich auch sagt, daß sie so hochgeschraubt wurden, um eventuell abhandeln zu können, so ist diese Handlungsweise doch geeignet, einen Friedensschluß weit hinaus zu schieben, gleichzeitig ist es auch gewissermaßen ein Affront gegen die Großmächte, die sich zu einer vermittelnden Aktion bereit erklärt haben, denn diese müssen sich sagen, daß mit derartigen Bedingungen an irgend welche erfolgreiche Vermittelung nicht zu denken ist. Auf diese Weise reizt man auch die Türkei bis zum äußersten Widerstande, und das Kriegsglück könnte sich doch einmal gelegentlich wenden. Es ist daher begreiflich, daß die Haltung der Balkanstaaten bei den Großmächten einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen hat, zumal auch sonst das Verhalten der Balkanstaaten kein derartiges ist, wie es die Billigung der Mächte finden könnte. Es handelt sich dabei in erster Linie um Skutari, das Montenegro in Gemeinschaft mit Serbien um jeden Preis in seinen Besitz bekommen möchte, obwohl die Mächte erklärt haben, daß Skutari mit dem künftigen Albanien unbedingt vereinigt würde. In ihrer letzten Wochenschau beleuchtet die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" denn auch ganz besonders die Frage von Skutari und apelliert dabei an die Einsicht des König Nikolaus, seinem Volke neue schwere Opfer zu ersparen, die nach Lage der Dinge nutzlos bleiben müßten. Entschieden ablehnend beurteilt das offiziöse deutsche Organ auch die Forderungen des Balkanbundes im allgemeinen, indem es dieselben sehr zart „zum Teil recht weitgehend" bezeichnet, und betont daß sie auf Fragen übergreifen, die mit europäischen Interessen verknüpft sind, weshalb sie nicht ohne Mitwirkung Europas gelöst werden könnten und darum einer Nachprüfung durch die Mächte unterzogen werden müßten. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen auch zweifellos die übrigen Mächte ein, ohne daß sie freilich augenblicklich in der Lage wären, irgendwie eingreifen zu können. Es spricht daher vieles dafür, daß es zu neuen Kämpfen kommen wird, die zum Teil schon, wenn auch in kleinerem Maßstabe wieder begonnen haben. In Konstantinopel scheint man das Aeußerste wagen zu wollen, da man sich auf die von den Balkanstaaten gestellten Bedingungen unmöglich einlassen kann, andernfalls eine Revolution, geführt von der Armee, die unausbleibliche Folge sein würde. Welchen Ausgang unter solchen Umständen die Dinge nehmen werden, läßt sich zur Zeit in keiner Weise übersehen, das einzige erfreuliche Moment ist noch, daß wenigstens die Mächte einen einheitlichen Standpunkt einzunehmen scheinen, so daß weitere Verwickelungen für den Augenblick als ausgeschlossen erscheinen können.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hörte am Dienstag wie schon am Tage vorher einen Vortrag des Staatssekretärs des Aeußeren von Jagow.

Eine wichtige Monarchenzusammenkunft findet in diesem Sommer statt, wenn sich die Nachricht des dänischen Regierungsblattes Riget bestätigt, wonach Kaiser Wilhelm, der Zar und König Georg von England im Juli oder August dem Könige von Dänemark einen Besuch abstatten und gleichzeitig im Schlosse von Fredensborg Wohnung nehmen werden. Der Zar und König Georg sind nahe Verwandte des dänischen Königshauses, mit dem unsern Kaiser die herzlichsten, durch den jüngsten Berliner Besuch des dänischen Königspaares öffentlich bekundeten und durch die Verlobung der kaiserlichen Prinzessin mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig und Lüneburg noch befestigten Beziehungen verknüpfen. Eine Zusammenkunft der drei Monarchen bei König Christian von Dänemark würde von hoher politischer Bedeutung für die Erhaltung des europäischen Friedens sein.

Ein Königsmord!

Ermordung des Königs Georg von Griechenland.

tb **Saloniki,** 19. März. **Nach einer Meldung des Reuter'schen Büros ist König Georg von Griechenland gestern nachmittag auf einem Spaziergang ermordet worden.** (Bereits heute morgen durch Aushang gemeldet. Red.)

Mitten im Siegeslauf, in einer eben durch seine Truppen eroberten Stadt, fiel König Georg 1. einem Meuchelmorde zum Opfer. Ein tragisches Geschick! Der jetzt dahingemordete König der Hellenen wurde am 24. Dezember 1845 als zweiter Sohn König Christians 9. von Dänemark zu Kopenhagen geboren. Auf englische Anregung wurde er als Nachfolger des gestürzten Königs Otto 1. am 30. März 1863 einstimmig von der griechischen Nationalversammlung gewählt, nahm die Wahl am 6. Juni an und änderte seinen ursprünglichen Namen Wilhelm in Georg um. Die Abtretung der jonischen Inseln durch England, seine Vermählung mit der 1851 geborenen Großfürstin Olga Konstantinowna im Jahre 1876 und die orthodoxe Erziehung seiner Kinder befestigten seinen Thron, auf dem man ihn als Fremden anfänglich nur ungern sah.

Ein Leben, reich an Wechselfällen, hat jetzt durch Meuchlerhand sein Ende gefunden in dem Augenblick, wo es, gestützt auf starke Verbündete, zum Zenith gestiegen, mit der Siegespalme und endlichen Erfolgen nach langen Mühen gekrönt werden sollte, wo Saloniki und Janina bereits gefallen waren, Kreta offen stand, und der Friede nahe vor der Tür zu stehen schien. Wie dieses jähe Ende des Hellenenkönigs auf den weiteren Verlauf des Balkankrieges und auf die Friedensverhandlungen einwirken wird, das kann erst nach Einlauf näherer Nachrichten über das Attentat beurteilt werden.

Ueber das Attentat liegen bis zur Stunde noch folgende Meldungen vor:

tb **Paris,** 19. März. Um 8 Uhr 30 Minuten gestern abend ist eine Depesche aus Saloniki eingegangen, die folgendes besagt: König Georg von Griechenland wurde nachmittags 4 Uhr ermordet. Die Nachricht erregt in der Pariser hellenischen Kolonie tiefste Bestürzung. Bei der griechischen Gesandtschaft war man bis spät noch ohne direkte Verständigung. Hervorhebung verdient, daß kürzlich von einem gegen den griechischen Thronfolger gerichteten Attentat die Rede war.

tb **Wien,** 19. März. Nach einer Meldung, die dem Blatt „Piccolo" aus Triest zugegangen ist, wurde der König gestern nachmittag gelegentlich eines Spazierganges in Saloniki von einem Individuum mit einem Revolver angeschossen und ins Herz getroffen. Man brachte den König ins Spital, wo er bald darauf starb. Ueber die Persönlichkeit des Täters, der verhaftet wurde, fehlt noch jede Angabe.

tb **Wien,** 19. März. Man befürchtet, daß infolge der Ermordung des Königs die Revolution ausgebrochen ist. Man ist der Ansicht, daß nur ein Bulgare der Täter sein kann, da der König sich mit den Andersgläubigen sehr gut gestanden hat. In den Kreisen der hiesigen griechischen Kolonie wird versichert, daß König Georg die Absicht gehabt hat, im Oktober nach der Feier seines 50jährigen Regierungsjubiläums, zu der bereits Vorbereitungen in Griechenland getroffen wurden, abzudanken und die Regierung seinem Sohne Konstantin zu übergeben.

tb **London,** 19. März. Die königliche Familie erhielt gestern eine offizielle Mitteilung von der Ermordung des Königs von Griechenland, die tiefste Bestürzung hervorrief. Allgemein wird warme Teilnahme für die Königin Alexandra ausgedrückt, die den Bruder verloren hat.

tb **Athen,** 19. März. Die Nachricht von der Ermordung des Königs hat hier große Aufregung hervorgerufen. Der Attentäter ist ein Bulgare; er nennt sich Skieman. Ueber die Beweggründe zu der Tat verweigert er jede Auskunft. Er gibt nur an, Sozialist zu sein und aus sozialistischen Ideen heraus gehandelt zu haben.

tb **Paris,** 19. März. Das Attentat auf den König erfolgte um 5,15 Uhr, als sich der König auf einem Spaziergange befand. Der König starb 15 Minuten nach dem Anschlage. König Georg, der sich fast immer in ungezwungener Weise unter der Bevölkerung bewegte, war nur von einem Adjutanten begleitet und unterhielt sich mit diesem in lebhafter Weise, als plötzlich ein Schuß krachte und der König zu Boden stürzte. Der Attentäter wurde von dem Adjutanten festgehalten und verhindert, noch mehrere Schüsse abzugeben. Nach neueren Meldungen soll es sich um einen Griechen namens Schymas handeln. Man glaubt, daß er geistesgestört ist. In Saloniki herrscht große Aufregung. Der Verkehr stockt vollständig, die Truppen sind in den Kasernen konsigniert.

Man vermutet einen bulgarischen Anschlag.

tb **Wien,** 19. März. An hiesiger maßgebender Stelle hat man bis zur Stunde noch keine näheren Mitteilungen über die Ermordung des Königs von Griechenland. In diplomatischen Kreisen macht man darauf aufmerksam, daß gerade Saloniki der Tummelplatz schwerster bulgarisch-griechischer Rivalitäten war. Schon bei der Einnahme der Stadt kam es zwischen griechischen und bulgarischen Truppen zu ernsten Konflikten, und die Streitigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren haben wiederholt und erst jüngst bei Nigrita zu blutigen und opferreichen Gefechten geführt. Die Möglichkeit liegt vor, daß der König von Griechenland, der bald nach der Einnahme von Saloniki seinen Hofstaat dorthin verlegt hat, einem bulgarischen Fanatiker zum Opfer gefallen ist. Natürlich bleiben noch andere Möglichkeiten offen, abgesehen davon, daß auch der Fanatismus eines Mohammedaners an der Bluttat schuld sein kann. Es ist daran zu erinnern, daß König Georg, der demnächst sein 50jähriges Regierungsjubiläum feiern sollte, bei seinem Volke bis in die jüngste Zeit hinein wenig populär war. Sein Thron war schon mehrmals arg ins Wanken geraten. Erst in der letzten Zeit haben die ausgezeichneten militärischen Talente, die der Kronprinz Konstantin während des letzten Feldzuges und namentlich bei der Erstürmung der glänzend verteidigten Festung Janina gezeigt hat, der Dynastie wieder starke volkstümliche Sympathien erworben. Kronprinz Konstantin befindet sich augenblicklich in Janina.

Lebens- und Dienstalter der preußischen Minister entsprechen durchaus nicht immer ihrem militärischen Range. Der 72jährige Justizminister Beseler, der im November 1905 Minister wurde, ist Hauptmann der Reserve. Der zweitälteste, Eisenbahnminister von Breitenbach, der 1850 geboren wurde, besitzt eine militärische Charge überhaupt nicht, ebenso wenig der Benjamin der preußischen Minister, der im 53. Lebensjahre stehende Finanzminister Lentze, der im Jahre 1850 geborene Kriegsminister von Heeringen, ist General der Infanterie und gehört dem Heere aktiv an, in dessen Listen auch noch das zweitjüngste Mitglied, der 1856 geborene Ministerpräsident und Reichskanzler von Bethmann, der seit dem 22. März 1912 den Rang eines Generalmajors bekleidet, als aktiver Offizier geführt wird. Der 1851 geborene Handelsminister Sydow schied als Reserveleutnant aus dem Heere aus. Der 1855 geborene Minister des Innern von Dallwitz ist Rittmeister der Landwehr-Kavallerie; der um ein Jahr jüngere Landwirtschaftsminister von Schorlemer wurde soeben durch Verleihung des Charakters als Major ausgezeichnet. Der dem Lebensalter nach zwischen beiden stehende Kultusminister von Trott zu Solz steht in keinem militärischen Dienstverhältnis.

Zunahme des deutschen Volkswohlstandes. Die alten Lehrsätze unserer hervorragendsten Nationalökonomen, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes noch steige und dieses auf den Kopf der Bevölkerung von den Heeres- und Flottenausgaben bei weitem nicht so stark betroffen wird wie England oder Frankreich, bestätigt eine soeben erschienene Abhandlung von Dr. Mandelsen. Danach nimmt die Bevölkerung Preußens mit einer Jahreseinnahme von weniger als 900 Mark beständig ab; sie betrug 1895 noch 21,17 Millionen Köpfe oder 78,72 Prozent, dagegen 1911 nur noch 16,38 Millionen oder 41,19 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Personen mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mark stieg von 8,5 auf 20,9 Millionen oder von 27,72 auf 52,66 Prozent. Die Zahl der Personen mit 3000—6000 Mark stieg in der erwähnten Zeit von 743 652 auf 1,8 Millionen oder von 2,42 auf 4,53 Prozent. Auch bei den höheren Jahreseinnahmen ist eine gleiche Bewegung hervorgetreten. Das gesamte steuerpflichtige Vermögen Preußens, bei dem also nur Vermögen von 6000 Mark aufwärts in Betracht kommen, verteilte sich auf 11,2 gegen 15,4 Millionen Köpfe

Die Ausgabe der Jubiläumsdenkmünzen erfolgte am Montag von der Königlichen Münze zu Berlin. Der Umstand, daß für jedes Stück ein Aufschlag von 50 Pfennigen verlangt wurde, erregte im Publikum Unwillen. Es handelte sich dabei jedoch um ein Mißverständnis. Die Königliche Münze gab laut „Voss. Ztg." nur polierte Stücke aus, die für Sammler als Schmuckstücke bestimmt sind. Die 50 Pfennige Aufschlag sind für die Politur berechnet. Die nichtpolierten Zwei- und Dreimarkstücke wurden von der Generalstaatskasse zum Nennwert verausgabt.

Frauen im Eisenbahndienst. Gleich dem Reichspostamt will auch das preußische Eisenbahnministerium weibliche Arbeitskräfte in erheblicherem Maße heranziehen. Zeichnerische Arbeiten sind von weiblichen Angestellten so gut ausgeführt worden, daß eine Erhöhung der Zahl dieser Arbeitskräfte in Aussicht genommen wurde. Auch in den Betriebsbureaus haben sich weibliche Angestellte so gut bewährt, daß die Anstellungen in weiterem Umfange fortan erfolgen sollen.

Zentrum und Militärvorlage. Abg. Trimborn erklärte auf einer Versammlung von Zentrumswählern zu Gelsenkirchen, daß zur Deckung der laufenden Ausgaben für die Militärvorlage keine neuen Steuern auf den Massenkonsum gelegt werden dürften, und daß es die Regierungen vermeiden müßten, durch Aufrollung der Erbanfallsteuer den Streit unter den bürgerlichen Parteien wieder zu entfachen. Für die Bewilligung einer einmaligen Vermögensabgabe würden sich alle Parteien schnell zusammenfinden.

Die neuen Steuern. Die Militärvorlage dürfte im Bundesratsplenum bald erledigt werden, aber die Verhandlungen über die neuen Finanzgesetze dürften sich noch etwas hinziehen, da es noch nicht möglich war, die ausschlaggebenden einzelstaatlichen Finanzverwaltungen unter einen Hut zu bringen. Der Vorschlag betreffs Uebernahme der Stempelabgaben auf das Reich würde etwa 150 Millionen einbringen. Die Vorschläge zur Restdeckung werden sich vielleicht nach einer ganz anderen Richtung bewegen, als bisher meist angenommen wurde. Wie der Hansabund mitteilt, kommen nach zuverlässigen Mitteilungen Kohlensteuern, Dividenden-, Koterierungsabgaben- und Quittungssteuern für die Deckung der neuen Ausgaben nicht in Frage.

Frankreich.

Frankreich ist in zwei Lager gespalten. Die angebliche Einmütigkeit, mit welcher die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit begrüßt wurde, hat jetzt einen offensichtlichen Riß erlitten, den alle Schönredereien der Pariser Blätter nicht aus der Welt schaffen. Namentlich in zahlreichen Provinzorten macht sich eine starke Opposition geltend; sogar die Franzosen in der Schweiz, die von der neuen Vorlage doch nicht betroffen werden, haben dagegen protestiert. Die Militärverwaltung hat bei Auxerre ein 6000 Hektar großes Gelände angekauft, um darauf eines der großen Uebungslager zu errichten, die in der Vorlage vorgesehen sind.

Belgien.

Den Gedanken an einen Generalstreik hat man in Belgien noch nicht aufgegeben, trotzdem es kürzlich so schien, als wollte die sozialdemokratische Parteileitung in anbetracht der zu erwartenden Riesenschäden und der geringen Aussicht auf irgendwelchen positiven Erfolg davon Abstand nehmen. Wie es jetzt wieder heißt, soll Mitte April der Generalstreik erklärt werden.

England.

Für die allgemeine Wehrpflicht. In Wolverhampton, unweit Birmingham, in der Grafschaft Stafford, fand gestern abend eine große Kundgebung zugunsten der Einführung des obligatorischen Militärdienstes in Großbritannien statt. Lord Roberts hielt vor einer etwa 5000köpfigen Menge eine patriotische Ansprache, in welcher er entschieden für die Einführung des obligatorischen Militärdienstes eintrat.

Die verprügelten Suffragetten. Als die Londoner Suffragetten gestern nachmittag im Hydepark ihre allwöchentliche Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten, wurde ihnen von einer zehntausendköpfigen Menschenmenge ein Empfang bereitet, der ihnen die Lust zu ähnlichen Demonstrationen vorläufig verleidet haben dürfte. Frau Drumond ergriff zuerst das Wort. Doch kaum hatte sie einige Worte gesprochen, als ein großes Rasenstück ihr in den Mund flog. Gleichzeitig setzte ein ohrenbetäubender Lärm ein, der auch nicht ein Wort ihrer Rede verstehen ließ. Trotzdem versuchte sie, inmitten eines Regens von Steinen, Apfelsinen und Rasenstücken eine halbe Stunde lang weiter zu sprechen. Als sie den Kampf aufgegeben hatte und eine andere Stimmrechtlerin reden wollte, war es mit der Geduld der Menge zu Ende. Die Rednertribüne wurde gestürmt und die Frauen wurden regelrecht verprügelt. Die Polizei mußte einschreiten. Sie versuchte, die Stimmrechtsweiber nach der nächsten Station der Untergrundbahn zu bringen, doch die Menge trieb die Suffragetten mit Hohnrufen vor sich her die ganze Oxfordstreet entlang, in der ein regelrechtes Spießrutenlaufen veranstaltet wurde. Der Wagenverkehr mußte eine halbe Stunde aussetzen. In kläglichem Zustande, mit Beulen, Schrammen und zerrissenen Kleidern konnten die Suffragetten von der Polizei endlich in Sicherheit gebracht werden.

Rußland.

Keine russische Staatsanleihe. Zu den Gerüchten über eine noch in diesem Jahre vorzunehmende russische Staatsanleihe erfährt der Korrespondent des „Deutschen Telegraphen" von maßgebender Seite, daß die Finanzlage Rußlands es durchaus gestattet, sämtliche Ausgaben zu decken, ohne an eine Anleihe auch nur zu denken. Der Reichsschatz hat in der Staatsbank auf laufende Rechnung 580 Millionen und in ausländischen Kreditanstalten 416 Millionen Rubel liegen, was insgesamt eine Milliarde Rubel ausmacht. Eine Sonderanleihe für den Eisenbahnbau kommt nicht in Betracht, weil die von der Regierung garantierten Eisenbahnen ausreichendes Privatkapital besitzen.

Italien.

Zur italienischen Heeresverstärkung. Zur Frage der Deckung der aus der geplanten Heeresverstärkung erwachsenden Kosten ergreift jetzt auch der frühere Ministerpräsident Professor Luzzatti das Wort. Er regt den Gedanken an, das italienische Volk möge dem Beispiel Deutschlands nachahmen und, wenn auch nicht eine Milliarde, so doch eine seiner Wirtschaftskraft entsprechende Summe dem Staate zu Zwecken der öffentlichen Wohlfahrt zur Verfügung stellen.

Mexiko.

Die Rebellen in Mexiko gehen in ihrer Dreistigkeit zu weit und scheinen doch noch eine Intervention der Mächte heraufbeschwören zu wollen. Wenigstens läßt die Gefangennahme des deutschen Konsularagenten Müller in Sonora darauf schließen. Wenn Müller, bei dem es auf einen Raub abgesehen war, auch alsbald wieder in Freiheit gesetzt worden ist, so ist dieser Zwischenfall damit doch keineswegs erledigt, da die deutsche Regierung zweifellos weitgehendste Genugtuung fordern wird. Der Staat Sonora aber hat mit der mutwilligen Verletzung des Völkerrechts seinen Unabhängigkeitsbestrebungen selbst das Urteil gesprochen und dadurch der neuen Regierung in Mexiko ein willkommenes Mittel in die Hand gegeben, noch strenger als bisher gegen die Revolutionäre vorzugehen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 19. März 1913.

** **(Wie wird das Osterwetter ausfallen?)** Von meteorologischer Seite wird geschrieben: Nachdem uns im vorigen Jahre die Osterfeiertage gründlich verregnet wurden, was so manchen schönen Ausflugsplan zu Wasser werden ließ, wird es gewiß jetzt manchen interessieren, welche Aussichten uns die himmlischen Wettermacher in diesem Jahre eröffnen. Zum Troste können wir allen denen, die gerne blauen Himmel und warme Vorfrühlingstage sehen, mit aller Wahrscheinlichkeit versichern, daß wir in diesem Jahre sehr gute Aussichten haben. Ueber Nordeuropa lagert zwar ein barometrisches Minimum und es steht für Norddeutschland und Mitteldeutschland deshalb vielleicht zu befürchten, daß der eine oder andere der Feiertage deshalb strichweise bedeckten Himmel zeigt; im wesentlichen wird aber, besonders im südlichen Deutschland, schönes Wetter vorherrschend sein, da vom Harz an südlich und westlich ein großes Hochdruckgebiet zu lagern kommt. Die Alpenvorländer werden besonders schöne und klare, auch warme Föhntage bekommen. (Wenn also nicht alles trügt, dann kann zu Ostern schon eine kleine Landpartie gewagt werden, wenn die Wettermacher diesmal Recht behalten. Red.)

** **(Eine Stadtverordneten-Sitzung)** ist auf morgen (Donnerstag) nachmittag 6 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als alleiniger Punkt: Beschlußfassung über die Gemeinde-Umlagen für das Rechnungsjahr 1913. Bekanntlich war in der letzten Sitzung gegen die Stimme des Herrn Stadtv. Ludwig beschlossen worden, zur Deckung des Fehlbetrages 235 Prozent der Einkommen- und 235 Prozent der Realsteuern zu erheben, während L. für die Einführung einer Kopfsteuer plädierte. Inzwischen ist aus der Bürgerschaft eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe um Durchführung der Kopfsteuer an den Oberpräsidenten abgegangen.

** **(Eisenbahn und Jugendpflege.)** Auch die Eisenbahnverwaltung will im Interesse einer weiteren Ausgestaltung der Jugendpflege noch mehr als bisher mitwirken. Bekanntlich sind schon im Interesse der Jugendpflege Fahrpreisermäßigungen eingetreten. Nunmehr ist auch in Aussicht genommen, Bestrebungen dieser Art durch Zuwendungen von Geldmitteln oder Ueberweisung guter Bücher zu unterstützen. Es werden zum Beispiel Erhebungen hierüber angestellt. Die Vorstände der Dienststellen liefern die nötigen Unterlagen. Lehrlinge, welche sich durch besonderen Fleiß und tüchtige sportliche Leistungen hervorgetan haben, sollen hierfür belohnt werden. Auch den Lehrern der Sportabteilungen kann eine Belohnung bewilligt werden.

** **(Sängerbund-Konzert.)** Wie schon früher mitgeteilt, gibt der Gesangverein „Sängerbund", der bekanntlich der Leitung des Herrn Musikdirektors Haselhoff untersteht, am 2. Ostertage anläßlich seines 30jährigen Bestehens ein großes Konzert am „Freischütz", zu welchem schon seit langem umfangreiche Vorbereitungen getroffen sind. Das Programm ist ein sehr vielseitiges und bietet im 1. Teil an Gesangvorträgen folgende Chöre: „Abendglöckchen" (Heyland), „Der Mai" (Baldanus), „Frühlings Einkehr" (Reubner), „Andreas Hofer" (Haselhoff), „Das schmollende Lieschen" (Wildt). Im 2. Teil wird der Verein folgende Chöre zum Vortrag bringen: „Senners Abendständchen" (Waldmeister), „Fähnrichs letzte Fahrt" (Pauli), „Unterm Apfelbaum" (Große), „Tanz und Gesang" (Zander). Für den instrumentalen Teil ist das Städt. Orchester aus Witten in einer Stärke von 30 Musikern gewonnen. Herr Musikdirektor Fliegner hat gleichfalls ein Programm zusammengestellt, welches auch verwöhnteren Ansprüchen genügen dürfte. Im Mittelpunkte der Darbietungen des Orchesters steht eine große Fantasie aus D'Alberts gewaltigem Musikdrama „Tiefland", welche Musik man so selten im Konzertsaal zu hören bekommt und deren Wiedergabe ein erstklassiges Orchesters unbedingt verlangt. Auch die Adam'sche Ouverture „Wenn ich König wär" gibt dem Orchester reichlich Gelegenheit, sein bestes Können zu zeigen. Das Konzert dürfte sich eines regen Besuches zu erfreuen haben.

** **(Die Dechenhöhle)** wird durch neu entdeckte Grotten, welche prachtvolle Tropfsteingebilde enthalten, eine nicht unbedeutende Erweiterung und Bereicherung erhalten. Die neuen Teile werden dem Publikum durch Anlegung eines neuen Ausganges zugänglich gemacht. Mit den Arbeiten ist man vollauf beschäftigt und die Fertigstellung soll tunlichst beschleunigt werden.

** **(Der gestrige populär-wissenschaftliche Vortrag)** des Herrn Professor Dr. Küntzel, der letzte des diesjährigen Winters, war, wenn auch gut, so doch nicht so stark besucht, wie seine Vorgänger. Man merkte auch daraus, daß der Winter vorbei ist. Redner und Thema hätten allerdings verdient, ein tunlichst starkes Auditorium zu finden. Der Vortragende, dessen frische Darstellungsgabe, verbunden mit gediegener Sachkenntnis, aus früheren Jahren rühmlichst bekannt ist, verbreitete sich in fast zweistündigen Ausführungen über das Thema: „Säkularerinnerungen und deren Fortwirkung im 19. Jahrhundert." Im ersten Teile seines hochinteressanten Vortrages verbreitete sich der Redner, der als eifriger Quellenforscher sich eines bedeutenden Rufes erfreut, über die veränderten Verhältnisse zwischen Deutschland bezw. Preußen und Oesterreich als Folge der Befreiungskriege von 1813/15; auch die Beziehungen unseres Vaterlandes zu anderen Staaten und Europa im allgemeinen wurden einer kritischen Würdigung unterzogen. Der zweite Teil des Vortrages brachte dann die Beleuchtung des freiheitlich-innerstaatlichen Problems, die Schilderung der Anfänge der politischen Parteigruppierung und die Charakterisierung der englischen Vorherrschaft auf dem Gebiete der Seemacht und des Welthandels. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu teil. Wenn wir nach dem letzten Vortrag auch dem Vorstande der Vortragsvereinigung ein Wort des Lobes und der Anerkennung für die geschickte allgemein interessierende Auswahl der diesjährigen Vorträge zollen, so tun wir das mit dem Wunsche, daß das Interesse des Publikums auch für die Zukunft unvermindert sein möge.

** **Westhofen,** 18. März. (Die Ufer der Lenne), die seit einiger Zeit unterhalb der Eisenbahnbrücke in die Ruhr fließt, sind jetzt mit 1½ Meter langen Steinen befestigt. Das ganze Gelände hat ein vollständig verändertes Gepräge erhalten. Zahlreiche Ueber- und Unterführungen, in der Nähe der Ortschaft Bathey allein 10, sind infolge der Legung des dritten und vierten Gleises erbaut worden. Die Chaussee zwischen hier und Schwerte, die die Eisenbahn im Niveau kreuzte, ist bekanntlich auf einer Ueberführung hochgelegt worden.

** **Aplerbeck,** 18. März. (Unglücksfälle.) Auf der Zeche „Schürbank und Charlottenburg" erlitt der Bergmann Albert Ostermann aus Berghofen durch herabfallendes Gestein so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Der gleichfalls verletzte Bergmann Dübber wurde dem Krankenhaus „Bethanien" zugeführt; letzterer hatte sich schwere Armbrüche zugezogen. Beide Verunglückte sind Familienväter und stehen im Alter von 43 beziehungsweise 35 Jahren.

Vom kommunalen Elektrizitätswerk „Mark".

Aus dem Geschäftsbericht für das 7. Geschäftsjahr geht hervor, daß sich das Werk auch im letzten Jahre wieder erheblich ausgedehnt hat. Bedeutsam war die Erwerbung des Lenne-Elektrizitätswerks bei Plettenberg, und die Inbetriebnahme des zweiten Kraftwerkes in Elverlingsen bei Altena. In diesem wird im Laufe dieses Jahres die größte Kraftmaschine der Welt, nämlich ein 20 Tausend Kilowatt Turbo-Generator eingebaut. Die Kraftwerke in Herdecke und Elverlingsen verfügen über Maschinen in der Stärke von 32 500 Kilowatt und die erforderlichen Reserven an Maschinen und Kesseln. Die Länge der Leitungsnetze betrug Ende 1912 895 Kilometer. Die Zahl der Abnehmer belief sich auf 4747 mit 32 294 Kilowatt Anschlußwert, dazu kommen 10 054 Kilowatt Anschlußwert der Umformwerke in Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid. Die Stromerzeugung betrug 56 296 602 Kilowattstunden, sie stieg gegen das Vorjahr um 55,74 Prozent. Das in den Werken angelegte Kapital beläuft sich auf 15,3 Millionen Mark. Die Einnahmen betrugen im Berichtsjahre 3 129 064 Mark, der Reingewinn 305 007 Mark. Der auf den 4. April einberufenen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (wie im Vorjahre) vorgeschlagen. 14 232 Mark sollen der Rücklage zugeführt und 33 000 Mark an Tantiemen verteilt werden. Für neue Rechnung verbleibt ein Vortrag von 17 774 Mark.

Westfalen und Rheinland.

* **Langendreer,** 18. März. (Gemeiner Diebstahl.) In der Waschkaue der Zeche Amalia wurden einem 58 Jahre alten Lampenputzer die gesamten Ersparnisse im Betrage von 3300 Mark von einem unbekannten Täter gestohlen. Aus Angst vor Spitzbuben hatte der Mann das Geld seit Jahren in einem Beutel auf der Brust getragen. Als er sich nach beendeter Schicht in der Kaue abbrausen wollte, vergaß er, den Kleiderhaken hochzuziehen, an dem sich auch der Geldbeutel befand.

* **Barmen,** 18. März. (An Mündelgeldern vergriff) sich der Stadtverwaltungsassistent Paul Lange aus Barmen. Vom Barmer Amtsgericht war L. zum Verwalter der Vermögen zweier geisteskranker Personen bestellt worden. Ihn drückten Schulden, die von 1000 Mark, die er während seiner Dienstzeit gemacht hatte, bald auf 2500 bis 3000 Mark gestiegen waren. Sein Gehalt, 140 Mk. monatlich, reichte nicht aus. Am 2. August flüchtete er mit etwa 7000 Mark, die er noch für seine beiden Schutzbefohlenen in Verwahr hatte. Er wandte sich zuerst nach Paris und kehrte nach Monaten von hier nach Köln zurück, wo er verhaftet wurde. Er besaß von dem Gelde fast nichts mehr. Angeblich sind ihm in Paris 4000 Mark aus seiner Brieftasche gestohlen worden. L., der geständig war und um eine milde Strafe bat, wurde von der Strafkammer, die betonte, daß es sich um schweren Vertrauensmißbrauch handele, zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hat insgesamt etwa 10 000 Mark veruntreut.

* **Elberfeld,** 18. März. (Ein ungünstiges Ergebnis) hatte die Prüfung der Abiturientinnen des 5. Elberfelder Realgymnasialkursus. Während bisher stets sämtlichen jungen Mädchen, die den Kursus absolviert hatten, das Reifezeugnis erteilt worden war, bestanden diesmal bei der Prüfung, die am Realgymnasium in Barmen abgehalten wurde, von 21 Prüflingen nur 7.

* **Solingen,** 18. März. (Dieb verhaftet.) Der Metzgergeselle Weck aus Gevelsberg hatte seinem Meister die Geldkassette mit 3000 Mark Inhalt und ein Sparkassenbuch gestohlen und war dann geflüchtet. Man vermutete, daß er, bevor er das Weite suchen werde, erst seine Angehörigen in Solingen nochmals besuchen werde; der Bestohlene fuhr deshalb mit zwei Polizeibeamten mittels Automobils nach Solingen, wo der Dieb auch wirklich angetroffen und wenige Stunden nach der Ausführung des Diebstahls festgenommen wurde.

* **Düsseldorf,** 18. März. (Verhängnisvoller Streit.) In einem Hause an der Kirchstraße entstand ein Streit zwischen zwei Arbeitern, wobei der eine dem andern einen Schuß beibrachte. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er dem Hospital zugeführt werden mußte. Der Mordbube erschoß sich hierauf selbst.

Letzte Drahtmeldungen.

Grubenbrand.

Bochum, 19. März. Heute Nacht ist auf der Zeche „Präsident" ein Grubenbrand ausgebrochen. Der Fahrsteiger Köster ist mit 4 Bergleuten in großer Gefahr, von den Gasen erstickt zu werden. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange, doch hat man wenig Hoffnung, die Eingeschlossenen retten zu können.

Von Löwen zerrissen.

Hamburg, 19. März. Der Kassierer Elvers, der in Stellingen im Hagenbeck'schen Tierpark mehrere Löwen gereizt hatte, ist jetzt den schweren Verwundungen, die ihm die wütenden Tiere beigebracht hatten, erlegen.

Geschoßexplosion.

Jüterbog, 2. März. Auf dem Flugplatz bei Zinna ist ein Behälter mit Ballongeschossen in die Luft geflogen. Zwei Soldaten und ein Pferd wurden verletzt; ein Pferd wurde getötet.

Mord und Selbstmord aus nichtiger Ursache.

Gera, 19. März. Auf dem Kammergut Ernsee bei Gera tötete die Ehefrau des Oberschweizers Keller ihre Tochter und sich selbst infolge von Aufregung über nichtige Vorkommnisse.

Später Winter.

München, 19. März. Der hier eingetretene Schneefall dauert fort; die Temperatur ist stark gesunken. München und Umgebung ist in eine Winterlandschaft verwandelt. Aehnliche Nachrichten kommen aus ganz Bayern.

Die Demission des Kabinetts Briand angenommen.

Paris, 19. März. Unmittelbar nach der Abstimmung im Senat hielt das Ministerium Briand eine Besprechung ab. Briand wies darauf hin, daß durch die Entscheidung des Senats die Regierung, die bisher als festeste Stützen Kammer und Senat neben sich hatte, eine dieser Stützen verloren habe. Ohne das Vertrauen des Senates sei aber eine Regierung undenkbar. Die Mitglieder des Kabinettes stimmten dem zu. Das gesamte Ministerium begab sich darauf in den Elyseepalast und unterbreitete dem Präsidenten Poincaree sein Rücktrittsgesuch, das von Poincaree angenommen wurde.

Sich selbst gerichtet.

Paris, 19. März. Frau Rousseau, die gestern ihre 12jährige Tochter erschoß, beging in dem Augenblick, als sie verhaftet werden sollte, Selbstmord durch Erschießen.

☞ **Einen feinen Oster-Kuchen,** auf den jede Hausfrau stolz sein kann, ergibt folgendes bewährte Rezept: Königskuchen in länglicher Kastenform oder runder Topfkuchenform gebacken. Zutaten: 250 Gramm Butter, 200 Gramm fein gemahlener Zucker, 5 Eier, 450 Gramm Mehl, 1 Paket Reese-Vanille-Puddingpulver, 120 Gramm Rosinen, 60 Gr. geriebene Mandeln, 60 Gramm feingeschnittenes Zitronat und ein Paket echt Reese-„Backwunder" (Sicherheits-Backpulver). Behandlung: Man rühre Butter mit Zucker gut schaumig, schlage die Eier nach und nach mit je einem Löffel Mehl darunter, mische sodann die Milch mit dem Mehl und dem Puddingpulver hinzu und vermenge dann Rosinen, Mandeln, Zitronat und zuletzt 1 Paket „Backwunder" mit der Masse. Die Form wird mit Butter ausgestrichen und mit geschnittenen Mandeln ausgestreut. Backzeit zirka 1¼ Stunde.

Gottesdienste.

Evang.-reform. Gemeinde. Karfreitag 9 Uhr: Vorbereitung. 9½ Uhr: Pastor Terberger, hl. Abendmahl.

Evang.-luth. Gemeinde. Donnerstag 2 Uhr: Beichte. Karfreitag 8 Uhr: Pastor Nell. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Wischnath, hl. Abendmahl. 5 Uhr: Pastor Ohlig.

Westhofen.

Karfreitag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Festgottesdienst, danach hl. Abendmahl. An dieser Feier nehmen die Neukonfirmierten zum ersten Male teil.

Katholische Pfarrkirche.

Donnerstag, den 20. März.

8 Uhr: Hochamt. Gemeinschaftliche hl. Osterkommunion der Erstkommunikanten. Nachm. 4 Uhr: Betstunde für die diesjährigen Erstkommunikanten. 5 Uhr: Betstunde für den 3. Orden. 7 Uhr: Sakramentsandacht.

Freitag, den 21. März. (Karfreitag.)

8 Uhr: Morgengottesdienst. Nachm. 4 Uhr Kreuzwegandacht. 4½ Uhr: Andacht mit Predigt.

Samstag, den 22. März.

6½ Uhr: Kirchliche Weihe des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers. 8 Uhr: Hochamt.

An den drei letzten Tagen der Karwoche ist Kollekte für das hl. Grab in Jerusalem.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur zweiundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetzsamml. S. 205) als Wahltermine **für die Wahl der Wahlmänner: den 16. Mai dieses Jahres, für die Wahl der Abgeordneten: den 3. Juni dieses Jahres** festgesetzt.

Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Frist- oder Gruppenwahl (Art. 1 §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906. Gesetzsamml. S. 318 ff.) die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahltagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 23. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Berlin, den 12. März 1913.

1808. **Der Minister des Innern:** gez. v. Dallwitz.

Der Schutzmann für Europa.

In Paris hat am letzten Sonntag ein geistesgegenwärtiger Schutzmann einen Zug der unterirdischen Bahn, dessen Führer ohnmächtig geworden war, durch ein schnell entschlossenes Abstellen des Motors vor einer Katastrophe bewahrt. Wenn man diese Tat auf das allgemeine politische Leben als einen Vergleich übertragen will, so kann man sagen, ein solcher Mann fehlt Frankreich, ja, er fehlt der ganzen Diplomatie von Europa. Nicht viele Worte über die Tat machen, die ausgeführt werden muß, sondern das Notwendige vollenden! Das ist es. Die französische Republik würde ihre Rolle als chauvinistischer Motor in Europa verlieren, wenn ein entschlossener Staatsmann sich der ewigen Kriegstreiberei entgegenstellte; und alle Händel im Osten unseres Erdteils würden in dem Augenblick vorüber sein, in dem die bestimmte Aeußerung zu den dortigen Ruhestörern laut würde: „Ihr sollt nicht allein, Ihr müßt nach dem Willen der Großmächte handeln!" Die Tat entscheidet, nicht das Wort!

Es mag vielleicht unmöglich sein, die Revanchelust bei den Franzosen vollständig auszurotten, wohl aber könnte ein entschlossener Mann sie einschränken. Warum war das im Jahre 1900, während der letzten Weltausstellung in Paris und in der nächsten Folgezeit möglich? Daß unsere Nachbarn sich allein wegen des Ausstellungs-Geschäftes in ihrer Gesinnung gegen Deutschland umhäuten würden, konnte man doch unmöglich voraussetzen; auch sie verstehen es, sich an ruhigere Beziehungen zum Gegner von 1870/71 zu gewöhnen, wenn kein Störenfried sie aufreizt. Diese Störenfriede fehlten aber nicht; wenn es nicht Herr Delcassee, der frühere Auswärtige und Marine-Minister und nunmehrige Botschafter in Petersburg, war, so besorgten andere Leute dies Geschäft der Aufreizung, und wären es auch nur die Schwarmgeister der Pariser Zeitungen gewesen. Der entschlossene Mann des Friedens blieb hingegen aus.

Und er fehlte auch Europa während des ganzen letzten Krieges. Die Diplomaten der Großmächte bitten, mahnen, drohen, haben aber seit dem Tage versprielt, seitdem sie ihre Worte an die Balkanstaaten „Ihr sollt keinen Krieg führen!" nicht durch die Tat einer praktischen Interventions-Mobilmachung bestätigten. Weil sie das unterließen, werden sie von dem kleinen Konsortium dort unten nicht mehr für voll genommen und müssen sich eine Behandlung, die keineswegs nach Würde schmeckt, gefallen lassen. Zu wiederholten Malen ist die großmächtigliche Einigkeit proklamiert worden, sie hat nichts genützt, Bulgaren, Serben, Griechen und Montenegriner blieben halsstarrig. Die beiden Nebenbuhler Rußland und Oesterreich-Ungarn haben sich über das Ende ihrer Grenzmobilmachungen geeinigt, und was ist dabei herausgekommen? Wieder nichts! Man hätte nicht demobilisieren, sondern erklären sollen, wenn binnen vierundzwanzig Stunden der Balkanbund nicht vernünftige Friedensvorschläge gemacht hat, so erfolgt die bewaffnete Intervention. Das wäre eine Tat gewesen, der Europa geglaubt und die Balkanmächte gehorcht hätten.

Europa braucht wirklich einen Schutzmann gegen die chauvinistischen Kriegsregungen, Unterströmungen und geheimen Einflüsse aller Art, die verhindern, daß eine wirkliche Beruhigung eintritt. Denn wenn man wirklich mit Mühe und Not zu einer äußerlichen Ruhe gelangt, wie lange wird sie dauern? Das neu zu bildende Fürstentum Albanien ist ein totgeborenes Kind, genau so wie das nach dem letzten russisch-türkischen Kriege gebildete Rumelien. Darauf erhoben seinerzeit nur die Bulgaren Ansprüche und verleibten es sich 1886 ein; Teile von Albanien verlangen aber alle benachbarten Balkanländer, also lange dauert die friedliche Stille, wenn sie wirklich erreicht wird, sicher nicht. Namentlich die Albanier und Montenegriner sind Todfeinde, die sich viel um Tinte und Feder scheren, sondern ihre Streitigkeiten mit Pulver und Blei austragen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 18. März. (Ein Halsabschneider.) Der Kaufmann Emil Sander gen. Lachnitz hat sich von einem in Not befindlichen früheren Restaurateur E. 300 und 720 Prozent Zinsen für ein Darlehen versprechen lassen. Er ist deshalb vom Landgericht Dortmund am 3. Juni 1912 wegen Wuchers zu 3 Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. E. hatte ihm als Sicherheit Pfandscheine über Gegenstände im Werte von mehr als 1000 Mark übergeben. Einen Teil hat der Angeklagte dazu benutzt, um die verpfändeten Sachen einzulösen und für sich zu verwerten. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

* **Lünen,** 18. März. (Bestrafte Vandalen.) Im Oktober vorigen Jahres wurden von den an der Kreisstraße Mengede-Lünen angepflanzten Chausseebäumen 13 Stück mutwilliger Weise herausgerissen und beschädigt. Die ermittelten Täter, 4 an der Zahl, wurden durch Urteil des hiesigen Schöffengerichts mit Gefängnis bestraft, und zwar 3 mit je 4 Wochen und einer mit 5 Wochen. Den Herren, die die Ermittelung der Täter bewirkt haben, sind hierfür seitens des Kreises Belohnungen gewährt worden.

* **Ahlen,** 18. März. (Rabiate Spieler) Gelegentlich eines Kartenspiels, bei dem einer der beteiligten Arbeiter einen ansehnlichen Betrag verloren hatte, nahm dieser die auf dem Tische liegenden 30 Mark und suchte das Weite. Die beiden Mitspieler, auch Ausländer, verfolgten ihren Landsmann und verletzten ihn durch Messerstiche lebensgefährlich. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er auf den Tod darniederliegt.

* **Bochum,** 18. März. (Der Sturz vom Turnreck.) Das 12jährige Töchterchen des Betriebsführers Alvermann aus Langendreer stürzte bei Turnübungen in der Turnhalle der Töchterschule vom Reck ab. Es zog sich bei dem Fall eine schwere Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen es nach einigen Stunden starb.

* **Bochum,** 18. März. (Giftige Gase.) In dem unterirdischen Grubenbetriebe der Zeche „Karolinenglück" wurden die Bergleute Holstein und Keyser von plötzlich auftretenden giftigen Gasen betäubt. Holstein stürzte in den Schacht hinab und war sofort tot, sein Kamerad wurde dem Krankenhause „Bergmannsheil" zugeführt, wo er schwerkrank darniederliegt. Der getötete Knappe hinterläßt Frau und vier Kinder.

* **Horst-Ruhr,** 18. März. (Unglück bei der Sprengarbeit) Auf furchtbare Weise ist der Bergmann Bernhard Fragemann von hier zu Tode gekommen. Fragemann hatte in der Grube einen Schuß angelegt, der anscheinend nicht losgehen wollte. Als er nach einigem Warten nach der Ursache des Versagens forschen wollte, ging plötzlich der Schuß los. Der Knappe wurde furchtbar verstümmelt und war auf der Stelle tot.

* **Solingen,** 18. März. (Grober Unfug.) Ein neuer Schwindel und grober Unfug wird seit einigen Tagen zum großen Aerger und Schaden der gesamten Einwohnerschaft ausgeübt. Den hiesigen Zeitungen werden falsche und direkt unwahre Inserate telefonisch aufgegeben, die, da sie meist erfundene Personalnachrichten und unzutreffende Stellenangebote und Geschäftsanzeigen enthalten, großes Unheil anrichten. Als Schwindler kommen mehrere Personen, meist weibliche, in Betracht, die trotz der eifrigsten Bemühungen der Postverwaltung, der Behörden und der Zeitungsexpedition bisher noch nicht ermittelt werden konnten.

* **Köln,** 18. März. (Straßenbahnunfall.) Gestern abend stießen am Aachener Tor 2 Straßenbahnwagen zusammen, wobei beide Wagen erheblich beschädigt wurden. Durch umherfliegende Glassplitter wurden acht Personen verletzt.

Vom Balkan.

Das Geheimnis der „Hamidje".

Das Geheimnis der „Hamidje" ist gelöst. Nicht der türkische Kapitän Renf Bey ist der Urheber der glänzenden Angriffsfahrten der „Hamidje", sondern ein englischer Flottenoffizier namens Flooth, der bei Kriegsbeginn in türkische Dienste trat. Flooth hat sich absichtlich von der türkischen Dardanellen-Flotte getrennt, weil er wußte, daß der einzig gefährliche Gegner, der griechische Panzerkreuzer „Georgius Awerosf", nicht zu seiner Verfolgung aufgeboten werden würde, da er zur Dardanellen-Blockade unentbehrlich ist und auf ihm allein die Ueberlegenheit der griechischen Flotte über das türkische Geschwader beruht.

Vier griechische Torpedoboote alten Typs sichteten den türkischen Kreuzer „Hamidje" in der Nähe des Kaps Rodi und versuchten ihn einzuschließen. Die „Hamidje" gab auf die vier Fahrzeuge Schüsse ab, durch die das Torpedoboot „Arkeloo" getroffen wurde. Der Maschinenraum des Schiffes wurde schwer beschädigt. Die „Arkeloo" erreichte Durazzo mit knapper Not. Die anderen Boote kehrten gleichfalls nach Durazzo zurück.

Serbische Griechenfreundschaft.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus Belgrad gemeldet wird, beginnen allmählich Andeutungen über eine mögliche Neuorientierung der serbischen Politik, von der in gut unterrichteten Kreisen schon seit einiger Zeit die Rede ist, auch in der hiesigen Presse durchzusickern. So melder heute „Sripska Zastava", es sei so gut wie abgeschlossene Sache, daß Serbien die von seinen Truppen in Mazedonien besetzten Punkte nicht mehr aufgeben werde. Um sich im Falle eines Widerspruchs Bulgariens sicher zu stellen, beabsichtige Serbien, mit Griechenland, das in letzter Zeit die größten Sympathien für die Serben an den Tag lege, ein direktes Bündnis zu schließen und sich Rumänien möglichst zu nähern.

299 Albanesen von Serben erschossen.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Uesküb: Zuverlässigen Informationen zufolge ist der größte Teil der albanesischen Bewohner des Sandschals Lijuma in die Berge geflüchtet. Etwa 400 zurückgebliebene unbewaffnete Lijunesen wurden vom serbischen Militär angegriffen. Hunderte von ihnen wurden nach Prizrend gebracht und etwa 300 ohne Abunterteilung erschossen.

Während des Balkankrieges haben die Serben, worauf wir immer wieder hingewiesen haben, den grausamen Grundsatz der „ethnologischen Korrektur" befolgt. Wie von albenischer Seite versichert worden ist, sollen ganze Gebiete Albaniens entvölkert sein. Diese Greuel, welche von den Serben stets lebhaft bestritten wurden, erhalten durch die völkerrechtswidrige Erschießung der 300 Albanesen einen erheblichen Zuwachs und eine weitere Bestätigung. Von den Großmächten sollten demgegenüber endlich geeignete Mittel gesucht und gefunden werden, um diesem barbarischen Verfahren ein Ziel zu setzen.

Wirtschaftliches.

Schwieriger Geldmarkt für Stadtanleihen.

Ein Schlaglicht auf die ungünstige Lage des Geldmarktes warf die Erörterung in der Hagener Stadtverordnetensitzung, in der die Aufnahme einer Anleihe zur Beratung stand. Zur Durchführung von Straßenbauten, Erweiterung des Straßenbahnnetzes, Fortführung der Kanalisation u. so weiter hat die Stadt Hagen einen augenblicklichen Geldbedarf von 1½ Mark. Da die letzte Stadtanleihe überzeichnet war, glaubte Oberbürgermeister Cuno durch Vermittlung der Banken das Geld von den zurückgewiesenen Zeichnern erhalten zu können. Er richtete deshalb eine Anfrage an eine Reihe großer Banken, erhielt indes von den meisten zur Antwort, daß sie zur Zeit nicht in der Lage seien, ein annehmbares Angebot zu machen. Nur zwei Banken waren überhaupt in der Lage, das Geld zu beschaffen, das sie der Stadt zum Kurse von 94,25 Mark anboten. Die Stadtverordneten vermochten es nicht, diesen erheblichen Kursverlust in Kauf zu nehmen, und sie beauftragten deshalb den Oberbürgermeister, für die Wochen des Tiefstandes in der Stadtkasse das notwendige Geld im Wege der Wechselbegebung zu beschaffen und im übrigen die Ausführung der zwar beschlossenen, aber noch nicht begonnenen Bauten auf ein Jahr zurückzustellen, und namentlich beim Kanalbau sich in diesem Jahre auf das unbedingt notwendige zu beschränken.

Arbeiterbewegung.

Zur Aussperrung in Menden.

Der Verband der Fabrikanten-Vereine für den Regierungsbezirk Arnsberg hielt am 12. d. Mts. in Hohenlimburg eine Ausschußsitzung ab. Auf derselben wurde, wie von dieser Seite mitgeteilt wird, einstimmig beschlossen, dem Arbeitgeber-Verband von Menden und Umgegend, der in einem grundsätzlichen Kampf mit der Metallarbeiter-Organisation steht, einen größeren Unterstützungs-Betrag für die von der Bewegung betroffenen Betriebe zu bewilligen. „Nachdem" so heißt es weiter, „auch die Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände dem Mendener Verein aus dem Streikabwehrfonds ebenfalls einen größeren Betrag bewilligt hat und diesem Verein ferner auch aus dem Fonds des Schutzverbandes gegen Streikschäden die ihm zustehende Entschädigung für die zurückliegende Zeit des Kampfes angewiesen worden ist, hat das Vorgehen der Mendener organisierten Arbeitgeberschaft somit die vollste Billigung der sämtlichen in Betracht kommenden Arbeitgeberorganisationen gefunden. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß die Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände auch auf die weitere Dauer des Kampfes den vollen finanziellen Schutz zugesichert hat, sodaß also der betroffenen Arbeitgeberschaft reichliche Mittel zur Verfügung stehen!

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Kraas, beide in Schwerte.

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 32

Wahrscheinlich hatte die Gräfin ihn noch animiert, ihr Gesellschaft zu leisten, und sie saßen im Speisesaal des Hotels und soupierten. Kuno hofierte der eleganten Russin, die kein Mittel der Koketterie unversucht ließ, um die Bewunderung des stattlichen Mannes, der ihr Gefallen erregt hatte, zu entflammen.

O, wie sie sie haßte, die Kokette, die die Ursache gewesen, daß Kuno so unsinnig am Spieltisch all sein Geld vergeudet hatte. Und auch das Häßliche, Entsetzliche, das darauf gefolgt war, hatte sie ihr zu danken, ebenso wie die trostlose Einsamkeit und Verlassenheit, in der sie nun hier saß, und die ihr das Herz so schwer machte und eine unerträgliche, niederziehende, schwermütige Stimmung in ihr erzeugte.

Da schreckte sie plötzlich eine laute, lachende, helle Frauenstimme aus ihrem Grübeln auf. Mit einem Satze fuhr sie in die Höhe. Vorsichtig, sich mit dem zurückgezogenen Store drapierend, sodaß sie nicht gesehen werden konnte, spähte sie hinaus. Helles elektrisches Licht flutete über den Platz. Sie erkannte die beiden Promenierenden auf den ersten Blick. Die Russin war es, und an ihrer Seite schritt Kuno, ahnungslos, daß jede seiner Bewegungen von zwei Frauenaugen beobachtet wurde. Sie schritten dicht nebeneinander, ohne daß Kuno seiner Begleiterin den Arm gereicht hätte. Wie es schien, plauderten sie lebhaft. Beide schienen in heiterster Laune, und wiederholt erklang das helle, kokette Lachen der Russin.

Aber was hatten sie nur? Mit einem Male beflügelte die Russin ihr Tempo; in wenigen Sekunden war sie ihrem Begleiter einige Schritte voraus, als fliehe sie vor ihm. Doch machte sie plötzlich Halt, und nun stand er auch schon ihr gegenüber. Eine namenlose Angst packte die Lauscherin und ihre angstvolle Erregung steigerte sich bis zum Paroxismus; sich weit aus dem Fenster lehnend, rief sie mit gellender Stimme, als sei sie selbst von dringender Gefahr bedroht: „Kuno! Kuno!"

Zehn Minuten später trat Kuno Wichard zornrot ins Zimmer. „Sage mal, bist Du nicht recht gescheit?" schalt er, die ihm zitternd Gegenüberstehende mit strengen Blicken messend. „Was fiel Dir denn ein? Warum schreist Du denn da plötzlich mitten in der Nacht so laut aus dem Fenster, daß man denken muß, es sei irgend ein Unglück geschehen, es sei jemand bei Dir eingebrochen und wolle Dir an die Gurgel!" Er sah sich forschend im Zimmer um, trat in den Nebenraum und kam kopfschüttelnd zurück.

Helenes Aufregung war einer plötzlichen Ernüchterung gewichen. Sie schämte sich und stand schuldbewußt, wie ein Schulmädchen, vor ihm. „Verzeihe!" stammelte sie. „Ich war so allein und da wurde mir plötzlich so angst —"

„Und da schreist Du wie eine Unsinnige?" unterbrach er sie ärgerlich, verächtlich. „Was soll denn die Gräfin von mir denken? Eine unangenehme Situation, in die Du mich gebracht hattest."

Er trat dicht vor sie hin und sah ihr argwöhnisch, durchbohrend in die verlegen gesenkten Augen. „Sage mal, Du hast wohl spioniert — he?" Eine fliegende Röte stieg ihr in die Wangen; ihre Mundwinkel zuckten und ihre Augenlider bewegten sich in nervöser Ruhelosigkeit. Ihr stilles Eingeständnis fachte seinen Zorn noch mehr an. „Siehst Du nicht ein, daß Du Dich lächerlich machst, Dich und mich? Ich möchte Dir doch sehr empfehlen, daß Du Dir so bald als möglich abgewöhnst, meine Schritte zu beargwöhnen, so oft ich mich einmal in Gesellschaft einer anderen Dame befinde. Wahrhaftig, man muß sich ja Deinetwegen schämen. Dein Mangel an Erziehung und Selbstbeherrschung ist einfach skandalös. Die Gräfin ist natürlich zu taktvoll, als daß sie irgend etwas geäußert hätte, aber ich sah ihr wohl an, wie sie über Dein kindisches Betragen denkt."

Ein plötzlicher Trotz kam über die Gescholtene und sie warf geringschätzig die Lippen auf. „Es ist mir vollkommen gleichgültig, was sie sich von mir denkt."

„So? Na, darüber werden wir uns morgen unterhalten. Ich bin jetzt müde." —

Am andern Morgen wandte sich Kuno Wichard an seine Frau: „Sobald wir der Gräfin Dobrikoff begegnen, wirst Du ein paar entschuldigende und aufklärende Worte an sie richten. Du habest Dich gestern abend auf die Chaiselongue gelegt und seiest leicht eingeschlummert. Da habe Dich ein Geräusch plötzlich aus dem Schlafe geschreckt. In der Meinung, daß sich irgend ein Fremder ins Zimmer geschlichen hätte, bist Du erschrocken ans Fenster gestürzt und hättest in Deiner jähen Angst instinktiv nach mir gerufen, ohne Ahnung, daß ich mich zufällig in der Nähe befand. Du bedauerst sehr, die Gräfin durch Deine Angstrufe erschreckt zu haben, ohne es zu wissen und zu wollen — hörst Du! Die Geschichte klingt einigermaßen plausibel, jedenfalls erspart sie Dir die Beschämung und hilft uns allen über die immerhin peinliche Situation hinweg."

Helene erwiderte nichts. In ihrer Brust aber erhob sich ein heftiger Aufruhr. Das, was sie durch die Schuld der Russin erlitten, wurde in ihr lebendig, und wenn auch vielleicht die Szene, deren Zeugin sie in der Nacht gewesen, nichts Ernstes zu bedeuten hatte, so hatte sich ihrer doch eine starke Antipathie gegen die Fremde bemächtigt, die, obgleich verheiratet, ohne Gatten in der Welt umherzog und mit anderen Männern kokettierte.

„Nun," fragte er mit einem leichten Anflug von Ungeduld, „hast Du mich verstanden?"

„Ja," sagte sie kurz, ohne ein weiteres Wort hinzuzufügen.

Eine halbe Stunde später trafen sie die Gräfin auf der Promenade. Die Begrüßung zwischen den beiden Damen war ziemlich kühl. Desto lebhafter und liebenswürdiger war Kuno, und der still beobachtenden Helene dünkte, daß auch die Russin Kuno noch nie mit so ausgesuchter Liebenswürdigkeit begegnet war, wie gerade heute. Ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, und der Groll in ihr war stärker als ihr Gehorsam und die Furcht vor dem Gatten. Keiner gedachte des gestrigen Vorfalls auch nur mit einer Silbe. Geflissentlich wich Helene dem Blick ihres Mannes aus, der, wie sie ahnte, zürnend, befehlend auf ihr ruhte. Sie trat an die Seite der Gesellschafterin der Gräfin und ließ diese selbst mit Kuno voraufgehen.

Als sie sich wieder in ihrem Zimmer befanden, wandte sich Kuno Wichard an seine Frau. Er scholt nicht, er grollte und drohte nicht. Ihr mit kaltem Hohn ins Auge sehend, sagte er nur, äußerlich ganz ruhig: „Du beliebst mir zu trotzen. Laß Dir bemerken, daß ich trotzige Menschen zu bändigen weiß. Hättest Du mehr Verstand, würdest Du Dir übrigens selbst sagen, daß es für mich ein Kinderspiel ist, mit einer so schwächlichen, unselbständigen, kleinen Frau fertig zu werden, wie Du es bist." —

Als sie Diner-Toilette machen wollte, sagte er lächelnd: „Bemühe Dich nicht! Ich schicke Dir Dein Essen auf das Zimmer. Trotzige Kinder haben kein Recht, mit Erwachsenen am Tisch zu sitzen."

Sie sah ihn erschreckt, erbleichend an. Aber als er jetzt fragte: „Oder hast Du Dich vielleicht besonnen, willst Du mir versprechen, Dich bei der Gräfin zu entschuldigen?" — da stieß sie ein trotziges „Nein" hervor. Sein höhnischer Ton reizte sie, noch mehr aber erbitterte sie der Gedanke, sich vor der koketten Russin, die sie haßte, zu demütigen.

Sie rührte von den Speisen, die ihr im Zimmer serviert wurden, nur wenig an, das Herz war ihr voll Tränen und mehr als einmal gedachte sie, laut aufschluchzend, ihres Vaters. Was er wohl gesagt hätte, würde er gesehen haben, wie sie ihre Bissen einsam voll Bitterkeit und Schmerz hinunterwürgen mußte.

204,16

Gebührenordnung

über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Leitungen des Kreiswasserwerks des Landkreises Hörde.

Auf Grund der §§ 4 und 16 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 und des Beschlusses des Kreistages vom 27. Febr. 1913 wird für den Landkreis Hörde folgende Gebührenordnung erlassen:

§ 1

Für die Benutzung der Leitungen des Kreiswasserwerkes durch Herstellung von Anschlüssen und Entnahme von Wasser sowie für die Ueberlassung der Wassermesser und deren Prüfung seitens des Kreiswasserwerkes werden Gebühren nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erhoben.

§ 2

Bei einem Wasserverbrauch eines Anschlusses von monatlich weniger als 500 Kubikmeter wird eine Mindestgebühr und gegebenenfalls eine Zusatzgebühr erhoben.

Die Mindestgebühr beträgt ohne Rücksicht darauf, ob die Räume des angeschlossenen Grundstückes benutzt werden, monatlich: 1. für jedes Zimmer von mindestens 10 Quadratmeter Grundfläche 20 Pfg., 2. für jede Küche, Waschküche, jeden Baderaum und für jedes Wasserklosett ohne Rücksicht auf die Größe 20 Pfg.

In dieser Mindestgebühr ist die Gebühr für 1 Kubikmeter Wasser monatlich für jeden der bei der Festsetzung der Gebühr angerechneten Raum (Ziffer 1 und 2) einbegriffen.

Die Zusatzgebühr beträgt 10 Pfg. für ein Kubikmeter und wird von dem monatlichen über den Mindestsatz hinausgehenden Mehrverbrauch berechnet, den der Zähler des betreffenden Anschlusses anzeigt.

§ 3

Für Verbraucher, welche durchschnittlich monatlich mehr als 500 Kubikmeter entnehmen, beträgt die Gebühr bei einem Jahresverbrauch von mehr als 6000 Kubikmeter bis einschl. 50000 Kubikmeter 10 Pfg., von mehr als 50 000 Kubikmeter bis einschließlich 100 000 Kubikmeter 9½ Pfg., mindestens jedoch 5000 Mark, von mehr als 100 000 Kubikmeter bis einschl. 250 000 Kubikmeter 9 Pfg., mindestens jedoch 9500 Mark, von mehr als 250 000 Kubikmeter bis einschl. 500 000 Kubikmeter 8½ Pfg., mindestens jedoch 22 500 Mark, von mehr als 500 000 bis einschl. 1 000 000 Kubikmeter 8 Pfg., mindestens jedoch 42 500 Mark, von mehr als 1 000 000 bis einschl. 2 000 000 Kubikmeter 7½ Pfg., mindestens jedoch 80 000 Mark, über 2 000 000 Kubikmeter Wassermenge für das Kubikmeter 7 Pfg., mindestens jedoch 150 000 Mark.

Diese Verbraucher haben zunächst für den Monatsverbrauch eine Gebühr von 10 Pfg. für das Kubikmeter monatlich nach Maßgabe des vom Wassermesser angezeigten Verbrauches zu zahlen.

Am Schlusse des Jahres erfolgt die Feststellung des Jahresverbrauches und die endgültige Festsetzung der Gebühr. Die im Laufe des Jahres geleisteten Gebühren werden, soweit sie die am Jahresschlusse festgesetzte Gebühr übersteigen, an den Verbraucher zurückgezahlt.

§ 4

Die Gemeinden, welche ein eigenes Rohrnetz besitzen und unterhalten und als Großabnehmer zugelassen sind, zahlen ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauches eine Gebühr von 7 Pfg. für das Kubikmeter.

§ 5

Es ist dem Kreisausschuß überlassen, mit den Großabnehmern, d. h. solchen Abnehmern, die sich verpflichten, jährlich mindestens 20000 Kubikmeter zu entnehmen, besondere Vereinbarungen über die von ihnen zu entrichtenden Anschluß- und Wassergeldgebühren zu treffen.

Soweit derartige Vereinbarungen vor Inkrafttreten dieser Gebührenordnung getroffen sind, bleiben sie in Geltung.

§ 6

Die Feststellung des monatlichen Wasserverbrauchs erfolgt durch Ablesen der Wassermesser, das monatlich vorgenommen wird.

Das Kreiswasserwerk kann zur Kontrolle im Laufe des Monats Zwischenablesungen vornehmen lassen.

§ 7

Auf Antrag eines Abnehmers findet eine Prüfung des Wassermessers durch das Kreiswasserwerk statt.

Beträgt die Abweichung weniger als 5%, so fallen die Kosten der Prüfung dem Antragsteller zur Last.

Die Prüfungsgebühren betragen bei einer Durchgangsstärke von 10—13 Millimeter Mk. 4,00, 20—26 Millimeter Mk. 5,50, 32—40 Millimeter Mk. 6,00, 50—65 Millimeter Mk. 7,50, 80 Millimeter Mk. 10,00, 100 Millimeter Mk. 13,50.

Bei größeren Messern wird die Gebühr im Einzelfall nach Maßgabe der Kosten berechnet, die die Prüfung dem Kreiswasserwerk verursacht.

§ 8

Wenn in einer Leitung der Wassermesser stillsteht, obgleich Wasser durchfließt, oder wenn der Wassermesser unrichtig zählt mit einem Fehler von mehr als 5%, so wird der Verbrauch während des Stillstandes oder des fehlerhaften Zählers nach Ermessen des Kreisausschusses nach dem Verbrauch des Vorjahres oder, wenn das offenbar unbillig ist, nach dem Durchschnitt des Verbrauchs im vorhergehenden und folgenden Kalendermonat festgestellt.

§ 9

Jeder Gebrauch eines Feuerhahnes ist innerhalb einer Frist von 36 Stunden dem Kreiswasserwerk anzuzeigen. Wird diese Frist versäumt, so kann der Kreisausschuß die Zahlung einer Gebühr von 10 Pfg. für das Kubikmeter für das gebrauchte Wasser, dessen Menge auf mindestens 100 Kubikmeter anzusetzen ist, fordern.

§ 10

Für jeden aufgestellten Wassermesser wird eine monatliche Gebühr von dem Eigentümer oder Nießbraucher des Grundstücks erhoben.

Diese beträgt für jeden Wassermesser bei einer Durchgangsstärke von 10 Millimeter 0,25 Mk., 13 Millimeter 0,25 Mk., 20 Millimeter 0,60 Mk., 26 Millimeter 0,80 Mk., 32 Millimeter 1,25 Mk., 40 Millimeter 1,50 Mk., 50 Millimeter 1,75 Mk., 60—65 Millimeter 2,00 Mk., 80 Millimeter 2,50 Mk., 100 Millimeter 3,00 Mk., 125 Millimeter 3,50 Mk., 150 Millimeter 4,00 Mk., 200 Millimeter 5,00 Mk.

Bei größeren Wassermessern wird die Miete im Einzelfalle vereinbart.

§ 11

Sofern das Wasser ohne Wassermesser an den Verbraucher abgegeben wird, ist zwischen dem Kreisausschuß und dem Verbraucher eine besondere schriftliche Vereinbarung zu treffen, in welcher die Zwecke, zu welchen das Wasser benutzt werden darf und die Pauschalgebühr und Zahlungsbedingungen besonders festgesetzt wird.

§ 12

Die Anschlußgebühr, das Wassergeld und die Wassermessermiete werden in allen Fällen monatlich nachträglich beim Ablesen des Wassermessers erhoben.

Die Heranziehung erfolgt durch Mitteilung des Wasserverbrauchs und des zu zahlenden Betrages auf einem vom Kreisausschuß bestimmten Formular.

Die Zahlung hat gegen Quittung an den vom Kreisausschuß Beauftragten zu erfolgen. Erfolgt die Zahlung nicht, so ist der Betrag ohne vorherige Mahnung binnen einer Woche nach der Mitteilung an die Kreiswasserwertskasse in Hörde porto- und bestellgeldfrei abzuführen.

§ 13

Wird ein Anschluß wegen der verbotswidrigen Benutzung oder wegen Nichtbezahlung der fälligen Gebühren gesperrt und später wieder angeschlossen, so wird für das Sperren sowie den Wiederanschluß eine Gebühr von 10 Mark erhoben.

14

Wird innerhalb der in § 12 festgesetzten Frist nicht gezahlt, so ist der Vorsitzende des Kreisausschusses zur Mahnung berechtigt.

Für jede Mahnung ist eine Gebühr von 30 Pfg zu entrichten. Diese Gebühr wird fällig, sobald die Mahnung verfügt ist.

§ 15

Gegen die Heranziehung zu den in dieser Gebührenordnung festgesetzten Gebühren steht dem Pflichtigen binnen 4 Wochen vom Tage der Benachrichtigung über die Heranziehung, im Falle des § 3 nach der Festsetzung der Jahresgebühr der Einspruch an den Kreisausschuß zu Hörde und gegen dessen abweisenden Bescheid binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung ab die Klage beim Bezirksausschuß zu Arnsberg zu.

Durch die Einlegung der Rechtsmittel wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgeschoben.

§ 16

Die Beitreibung sämtlicher Gebühren erfolgt nötigenfalls im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 17

Der Vorsitzende des Kreisausschusses kann von Zahlungspflichtigen, welche säumig sind, oder bei denen Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß eine Zahlung der fälligen Gebühren nicht mit Sicherheit zu erwarten ist, nach seinem Ermessen eine Sicherheit für die Zahlung der Gebühren verlangen, welche bei der Kreiswasserwertskasse zu hinterlegen ist und deren Höhe von ihm bestimmt wird.

§ 18

Verpflichtet zur Zahlung sämtlicher Gebühren ist der Hauseigentümer oder Nießbraucher des angeschlossenen Grundstückes, im Falle besonderer Vereinbarungen derjenige, mit welchem die Vereinbarung getroffen ist oder der in der Vereinbarung ausdrücklich als Verpflichteter genannt ist.

§ 19.

Der Eigentümer oder Nießbraucher eines Grundstückes ist verpflichtet, dem Kreisausschuß unverzüglich von jeder Veränderung in der Bebauung eines Grundstücks Anzeige zu machen, welche eine Aenderung in der Einschätzung zu den Gebühren zur Folge haben würde. (Vergl. § 2 der Gebührenordnung.)

§ 20.

Die Verpflichtung zur Gebührenzahlung beginnt, vorbehaltlich besonderer Vereinbarungen im Einzelfall, insbesondere in dem Falle des § 11 mit der Fertigstellung der Anschlußanlagen des vom Kreiswasserwerk herzustellenden Anschlusses.

Sind die Anschlußanlagen bereits vorhanden, so beginnt die Verpflichtung zur Gebührenzahlung mit der Gewährung des Wasserzuflusses durch das Kreiswasserwerk.

§ 21.

Die Verpflichtung zur Entrichtung der Gebühren endet:

1. mit der Absperrung des Wasserzuflusses, sofern diese nicht nur vorübergehend erfolgt.
2. mit der Beseitigung der Anschlußanlager.
3. wenn vom Vorsitzenden des Kreisausschusses dem Eigentümer oder Nießbraucher des angeschlossenen Grundstücks drei Monate vor Schluß des Kalenderjahres der Anschluß gekündigt wird, mit Ablauf des Kalendervierteljahres.

§ 22.

Für die Monatshälften, in welche der Beginn oder das Ende der Verpflichtung zur Gebührenzahlung nach Maßgabe der §§ 20 und 21 fällt, ist die volle Gebühr für einen halben Monat zu entrichten.

§ 23.

Der Umstand, daß die Wasserleitung längere oder kürzere Zeit nicht benutzt wird, daß sie die erwartete Wassermenge nicht geliefert hat, daß das Wasser nicht bis zur gewünschten Höhe gestiegen ist, oder daß die Leitung zeitweilig unterbrochen ist, befreit nicht von der Zahlung der Gebühren und begründet keine Ansprüche auf Schadenersatz gegen den Kreis.

§ 24.

Diese Gebührenordnung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Hörde, den 27. Februar 1913.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hörde.

1783. **Der Vorsitzende.**

J. V. gez.: Mangold, Regierungs-Assessor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung zur Ueberwachung des Schweinehandels.

Auf Grund des § 17 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) wird hierdurch mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirkes Arnsberg folgendes bestimmt:

§ 1. Für die im Besitze von Viehhändlern befindlichen Schweinebestände müssen beim Handel außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder, wenn dieser eine gewerbliche Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines Wohnortes, Gesundheitszeugnisse, aus denen die Gesundheit des gesamten Bestandes ersichtlich ist, beigebracht sein, bevor aus den Beständen Schweine veräußert oder sonst entfernt werden.

Ferner müssen die Schweine, falls sie mit der Eisenbahn befördert worden sind, bei der Entladung amtstierärztlich untersucht werden; sie dürfen von der Entladestelle nicht entfernt werden, bevor die Untersuchung stattgefunden hat und eine Gesundheitsbescheinigung ausgestellt ist.

Ausnahmsweise darf die Untersuchung mit Zustimmung des beamteten Tierarztes bis nach der Entladung und nach Entfernung der Tiere von der Entladestelle ausgesetzt werden, falls die Untersuchung innerhalb der von der Eisenbahnverwaltung gestellten Entladefrist oder vor Ablauf des Ankunftstages nicht möglich ist, und falls die Schweine in abgesonderten Stallungen in der Nähe des Bahngeländes untergebracht werden können. Vor Ausführung der Untersuchung darf alsdann kein Schwein aus dem Transporte aus den Stallungen entfernt oder mit anderen Schweinen in Berührung gebracht werden. Dem beamteten Tierarzt sind in diesem Falle der Frachtschein und etwaige sonstige Begleitpapiere vorzulegen. Für die Gesundheitszeugnisse und ihre Gültigkeitsdauer gelten die Vorschriften der §§ 16—19 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai 1912 (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 105 von demselben Tage.)

Der Beibringung von Gesundheitszeugnissen bedarf es nicht, wenn die Veräußerung der Schweine auf einem unter tierärztlicher Kontrolle stehenden Markte stattfindet.

Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschlachtung bestimmt, finden die vorstehenden Vorschriften keine Anwendung.

§ 2. Die Kosten der Gesundheitsscheine und der Untersuchungen fallen den Viehhändlern zur Last.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften des § 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die landespolizeiliche Anordnung, betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen vom 28. Januar 1910 — I. 14 Nr. 1598 — Extra-Beilage zum 6. Stücke des Amtsblatts nebst Gebührenordnung vom 15. März 1910 — I. 14 Nr. 343 — A.-Bl. St. 12 — aufgehoben.

Arnsberg, den 15. Februar 1913.

Der Regierungs-Präsident: v. Bake.

Die Festsetzung der Höhe der von den Viehhändlern zu entrichteten Vergütungen für die Vornahme der Untersuchungen und für die Ausstellung der Gesundheitszeugnisse wird der freien Vereinbarung überlassen. Falls eine Vereinbarung nicht erzielt wird, können die beamteten Tierärzte oder ihre Vertreter die nachstehenden Gebühren erheben:

I. Für die am Wohnorte des Tierarztes in einer Entfernung von weniger als 2 Kilometer vom Wohnort stattfindenden Untersuchungen einschließlich der Ausstellung der Gesundheitsbescheinigungen:
bei einem Bestande von 1 bis 25 Stück Schweinen = 2 Mark; bei einem Bestande von 26 bis 50 Stück Schweinen = 3 Mark; bei einem Bestande von 51 bis 75 Stück Schweinen = 4 Mark; bei einem Bestande von 76 bis 100 Stück Schweinen = 5 Mark; mehr als 100 Stück Schweine = 6 Mark.

II. Für die Untersuchungen in einer Entfernung von mehr als 2 Kilometer vom Wohnorte des Tierarztes einschließlich der Ausstellung der Gesundheitsbescheinigungen sind neben den zu 1 angeführten Gebühren die gesetzlich den Kreistierärzten zustehenden Fahrkosten zu entrichten.

III. Erreichen im Falle der Ziffer II die für einen Untersuchungstag insgesamt zu bezahlenden Gebühren nicht die Höhe des gesetzlichen Tagegeldsatzes, so sind die Untersuchenden berechtigt, an Stelle der Gebühren die Entrichtung des Tagegeldes zu verlangen.

IV. Werden auf einer Reise mehrere Viehbestände untersucht, so sind die Reisekosten auf die einzelnen Zahlungspflichtigen nach Maßgabe der Zahl der untersuchten Tiere zu verteilen.

V. Der Höchstbetrag der von einem Tierarzte für die Untersuchungen erhobenen Gebühren darf den Satz von 40 Mark für den ganzen und 25 Mark für den halben Tag nicht überschreiten. Gegebenenfalls sind die Gebühren in gleicher Weise wie die Reisekosten auf die einzelnen Viehbesitzer zu verteilen. Als halber Tag ist die Dauer bis zu 6 Stunden einschließlich der aufgewandten Fahrzeit zu rechnen.

VI. Die Gebühren für die gelegentlich der Beaufsichtigung von Schweinemärkten erfolgende Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses für Marktschweine betragen für eine Anzahl von 1 bis 25 Stück = 1 Mark; von 26 bis 50 Stück = 1,50 Mk.; von 51 bis 100 Stück = 2 Mark; für mehr als 100 Stück = 3 Mark.

Arnsberg, den 15. Februar 1913. 1489.

Der Regierungs-Präsident: v. Bake.

Eröffnung der Modellhut-Ausstellung

der

Fa. A. Kaufhod Wwe., Schwerte

en detail, en gros 1577

Pariser Modelle — Bulgarenhüte — Serbenhüte.

Schwarze und farbige

! Damen-Jacketts !

sehr preiswürdige Sachen sind in großer Auswahl eingetroffen 1697

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstr. 18.

Moden, die schön sind

und dem allgemeinen Geschmack entsprechen, sind in überraschender Reichhaltigkeit im neuen Favorit-Moden-Album, Preis nur 60 Pf. enthalten. Ebenfalls empfohlen: Jugend-Moden-Album, Favorit Handarbeitsalbum à 60 Pf.

Kaufhaus Otto Marx Schwerte, Ostenstr. 20.

Scola's Antacipan

Bestes Weizenschrotbrot

Unter dem Schutz des Kaiserlich. Patentamtes Berlin.

Für Magen- und Darmleidende unentbehrlich.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Nur allein zu haben bei:

Wilhelm Heermann, Konditorei

Hüttenstr. 9. 1671

Feinste Molkereibutter

Pfund **143** Pfg.

L. Weinberg.

1816

— die Stimme versagte ihm den Dienst — seine Brust atmete schwer; es schwindelte ihm.

Sie sah zu Boden — kein Wort wollte über ihre bleichen Lippen. Endlich kam es langsam aus ihrem Munde.

„Der reiche Mondolfo, der Wucherer, war da, deine Wechsel zu präsentieren. Da habe ich noch gestern mein Erbteil von der Sparkasse geholt und bringe es dir — weil du es brauchst — —"

Er schrie auf und wankte zurück.

„Rikchen —! Rikchen, mein liebes Weib!"

Dann aber stürzte er vorwärts, als wollte er sie in seine Arme schließen — — da aber wich sie einige Schritte vor ihm zurück und hielt beide Arme wie zum Schutze vor sich her. Angstvoll und mit gepreßter Stimme rief sie:

„Nicht küssen — lasse mich! — Nur jetzt nicht küssen! — Nach dem allen erträge ich deinen Kuß nicht! — Ich kann nicht — kann nicht —"

Gebrochen sank er neben dem Sessel in die Knie und vergrub sein Gesicht in die Kissen.

„Du hast recht, Rikchen" — schluchzte Hallermann — „ich bin es nicht mehr wert, daß ich dich berühre! Ich weiß, daß du mich verachten mußt! Doch hätte mich nicht für so niedrig, daß ich, um mich zu retten, dich und die Kinder des Letzten berauben könnte — — dich, die ich so schwer gekränkt — — daß du dich scheuen mußt, mein Weib zu heißen — —"

Er weinte heiße und aufrichtige Tränen.

Da umschlangen ihn zwei weiche Arme — er fühlte einen Kuß auf seiner Stirn, und eine sanfte Stimme sprach an seinem Ohr:

„Hast du es denn ganz vergessen, wie lieb ich dich habe, Fritz —?"

Er jauchzte laut auf, umschlang ihre Knie und bedeckte ihre Hände mit heißen Küssen. — — Die Sprache war zu arm, um das wiederzugeben, was er in diesem Augenblick empfand.

Ja — was ein Frauenherz zu vergeben vermag —!

„Dürfen wir denn nun hereinkommen, dem Papa unsere Wünsche aufzusagen —?" fragte Klärchen schüchtern, indem sie ihr Lockenköpfchen zur Tür hereinsteckte. — Aber auch Klein-Hugos Näschen wurde sichtbar.

„Ja — — aber wir wollen auch die vielen Lichtchen anstecken, damit wir bald unseren Napfkuchen bekommen!"

Da eilte der beschämte und doch so überglückliche Vater und Gatte und holte seine Kinder selbst zum Geburtstagstisch und herzte und streichelte sie, wie er es noch nie getan. Als er aber in die glänzenden Augensterne der Kleinen blickte, da gelobte sich Fritz Hallermann ernsthaft und inbrünstig, sich völlig zu ändern.

Und an diesem Geburtstage gab es nur glückliche Menschen in seinem Hause.

Das war vor zwei Jahren. Er hat Wort gehalten. Es gab fortan keinen besseren Gatten und Familienvater als Fritz Hallermann.

Aus unserm Kochbuch.



Von Laura Vincent.

Leberknödel. Ein Pfund von Haut und Sehnen befreite Ochsenleber wird mit 80 Gramm Nierenfett feingewiegt oder durch die Maschine gedreht, zehn abgeriebene, in Milch eingeweichte und wieder fest ausgedrückte Semmeln, vier Eier und zwei Löffel Mehl werden mit der Leber gut untereinander gemischt, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß gewürzt und an einen kühlen Ort eine Stunde zum Ausruhen gestellt. Dann sticht man mit einem in kochendes Wasser getauchten Löffel Klöße in siedendes Salzwasser und läßt sie eine Viertelstunde lang kochen. Nun nimmt man sie heraus, richtet sie an und begießt sie mit in Butter gelbgerösteten kleinen Zwiebelwürfeln. Es ist ratsam, erst einen Kloß zu probieren; kocht er auseinander, so muß man der Masse noch etwas Mehl zusetzen. Diese Klöße sind sehr beliebt zu Sauerkohl.

Kalbszungen mit weißer Sauce. Zwei bis drei Kalbszungen werden rein gewaschen und mit kaltem Wasser und etwas Salz aufs Feuer gesetzt. Nachdem sie rein abgeschäumt sind, lasse man sie noch etwa zwei Stunden lang kochen. Nach dem Garsein werden sie abgeschält, der Knorpel entfernt und die Zungen in fingerdicke Scheiben geschnitten und in eine tiefe Schüssel gelegt. Unterdessen hat man eine gute Buttersauce, reichlich mit Zitronensaft gewürzt, bereitet und gießt diese über die Zungenscheiben. Nach Belieben kann man Kapern an die Sauce geben.

Nelsonkoteletts. Etwa zehn Hammelkoteletts werden von allem Fett befreit, hübsch geschnitten und mit Salz und Pfeffer bestreut. Inzwischen bereitet man eine Fülle aus einem halben Pfund gehacktem Schweinefleisch, ein paar Löffeln geriebener Semmel, zwei feingehackten Schalotten, Pfeffer, Salz und Zitronensaft. Mit dieser Masse bestreicht man jedes Kotelett auf einer Seite etwa fingerdick. Dann bestreicht man die Kotelettpfanne mit frischer Butter und legt die Koteletts dicht nebeneinander hinein, die Fülle nach oben. Einige Stückchen Butter werden darauf verteilt und die Koteletts dann mit geriebenem Parmesankäse bestreut. Nun begießt man sie nach und nach mit süßer Sahne, bis man ungefähr ein halbes Liter verbraucht hat. Hierauf läßt man die Koteletts im Ofen zu schöner Farbe braten. Wenn sie gar sind, legt man sie auf eine heißgemachte Platte, entfettet die Sauce und gibt sie über die Koteletts.

Salzbohnen. Salzbohnen, d. h. in Salz eingelegte Bohnen, die man zu kaufen bekommt, werden mehrmals in kaltem Wasser ausgewaschen, dann in kochendem Wasser etwa 2 Stunden lang weichgekocht. Sie werden nun abgegossen, gut ausgedrückt, mit gutem Bratenfett oder Butter in eine Kasserolle gegeben und noch ungefähr eine Stunde gedünstet. 10 Minuten vor dem Anrichten verdickt man sie mit weißer Einbrenne, würzt mit weißem Pfeffer und, wenn nötig, noch mit etwas Salz, dann richtet man sie kranzförmig an und gibt in die Mitte weiße Bohnen, die man folgendermaßen zubereitet: Man setzt die Bohnen mit viel kaltem Wasser zum Feuer und kocht sie weich, doch so, daß sie ganz bleiben; dann gießt man das Wasser ab, gibt etwas Butter und Fleischbrühe dazu, würzt mit Salz, Pfeffer und feingewiegter Petersilie, schwingt sie auf dem Feuer mehrmals untereinander, bis sie gebunden sind, worauf man sie inmitten der grünen Bohnen anrichtet und mit in Butter gelbgerösteten Semmelbröseln bestreut.

Weiße Rüben mit braunem Zucker. Die geschälten weißen Rüben werden in ziemlich große Stücke geschnitten, in Salzwasser halb weichgekocht und abgeschüttet. Hierauf gibt man sie in eine Kasserolle und dünstet sie mit 20 Gramm Butter und ebensoviel Zucker, sowie etwas Salz und Pfeffer weich, wobei man die Kasserolle öfters schütteln muß, damit die Rüben nicht anhängen. Sobald der Zucker anfängt, sich zu färben, gibt man etwas braune Einbrenne dazu und läßt alles zusammen weiter dünsten, bis die Rüben weich, aber nicht zerfallen sind.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 66. **Mittwoch, 19. März 1913.**

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das laß mich nur machen, Kind; erst lies den Brief." Und die Mutter strich liebkosend über den Scheitel der Tochter.

Diese las:

„Liebe Cousine!

Es ist wohl schon ziemlich lange her, seit wir voneinander hörten. Wenn man sich nur selten sieht, spinnen sich auch die gegenseitigen Beziehungen kaum weiter, und da wissen wir eigentlich jetzt recht wenig voneinander. Wie Du vielleicht gehört hast, habe ich mich seit einem Jahre in Dresden niedergelassen. Jünger bin ich nicht geworden, und ich wünsche mir manchmal ein junges Wesen, das um mich sein könnte, und das mir viele Mühen abnehmen würde. Ich habe es schon mit einigen jungen und älteren Gesellschafterinnen versucht, fand sie aber meistens anspruchsvoll, töricht oder unvernünftig. Da gab ich die Sache denn wieder auf. Nun hat mir mein Arzt ein Ostseebad verordnet, und ich schlage Dir vor, mir Deine Tochter Brigitte dahin mitzugeben. Wie ich höre, ist sie ein bescheidenes, fleißiges Mädchen geworden. Sie könnte mir von Nutzen sein, und dabei sähe sie selber etwas von der Welt. Natürlich würde ich ihr ein angemessenes Taschengeld zahlen. Sobald ich Deine Zusage habe, an der ich nicht zweifle, sende ich Brigitte eine Beihülfe zur Vervollständigung ihrer Reisegarderobe. Ich bitte Dich um telegraphische Antwort.

Mit bestem Gruß

Deine Cousine Tina von Scharfeneck."

Langsam faltete Britta den Brief zusammen, dann schlang sie beide Arme um der Mutter Hals. Sie sprachen nichts, aber von den Wimpern des jungen Mädchens fiel leise ein warmer Tropfen auf die schmale, abgearbeitete Hand der alten Frau.

„Was meint Papa dazu?" begann Britta.

Oh, der ist sehr für diese Reisebegleitung, Herzenskind, und auch ich würde mich für dich freuen, wäre ich nicht deinetwegen bange vor der Tante. Sie war ja schon immer etwas eigentümlich, aber in den letzten Jahren soll ihre Wunderlichkeit noch sehr zugenommen haben. Wenn es dir nur nicht zu schwer wird, bei ihr auszuhalten!"

„Ach, Mütterchen, ich werde mir alle Mühe geben, sie zufrieden zu stellen. Schließlich sind es ja nur ein paar Wochen. Mich sorgt nur, daß währenddessen für dich die Arbeit hier zu Hause zu viel wird, mein Muttchen!"

„Deshalb sei unbesorgt, Kind," lächelte die Mutter und streichelte freundlich Brittas Haar. „Jetzt in der Sommerzeit gibts weniger zu tun, und während der Ferien kann mir Traute schon manches abnehmen. Sie wächst nun auch heran und muß es allmählich lernen, in die Fußtapfen ihrer großen Schwester zu treten."

Nach einer Pause fuhr Frau von Kröben zögernd fort: „Tante Tina ist sehr reich. Vor Jahren half sie uns einmal aus einer Verlegenheit. Da sind wir ihr doch zu Dank verpflichtet und möchten ihr nichts abschlagen. Du, mein Liebling, wirst sie schon zu nehmen wissen und ihre Wunderlichkeiten ertragen, nicht wahr?"

„Gewiß, Muttchen, alles, alles werde ich tun, damit Tante euch freundlich gesinnt bleibt! Nur die Trennung von euch, von dir wird mir schwer!"

„Kindchen, über kurz oder lang muß jeder das Trennen von seinen Lieben lernen, und es ist besser, sich darin schon bei Lebzeiten der Lieben zu üben und nicht zu warten, bis die große Trennung durch den Tod kommt, und uns dann ganz ungeübt überrascht."

„Sprich nicht davon, Muttchen," rief Britta mit erstickter Stimme. Und beide Frauen hielten sich in wortloser, inniger Umarmung. So wurde denn das zusagende Telegramm abgeschickt. Einen Tag später kam eine Postanweisung mit dreihundert Mark. Britta strahlte. Ihr praktischer, einfacher Sinn ermöglichte es, ihren Anzug zur Reise für die Hälfte der gesandten Summe anständig und hübsch zu vervollständigen, und überglücklich drang sie der Mutter die übrigen hundertfünfzig Mark auf.

„Mein Muttchen, damit sollst du dir das Wirtschaften bequem machen, wenn ich fort bin, und dir ein bißchen etwas extra gönnen." Und die Mutter behielt das Geld lächelnd und beschloß, es als kleinen Notgroschen für ihr Kind aufzuheben. Man konnte ja nie wissen, ob sie es nicht später doch noch brauchen würde. Britta hoffte im stillen, von dem verheißenen Taschengelde auch noch Ersparnisse für ihr Mütterchen zu machen. Das junge Mädchen hatte bisher immer nur mit den knappsten Mitteln rechnen müssen, da erschien sie sich nun mit einem Male reich, war sie doch an die bescheidensten Bedürfnisse nur gewöhnt. Auf das schöne Saßnitz und auf die Reise dahin freute sie sich unsagbar. Bisher hatte sie kaum etwas außer Ebenhausen und dessen Umgebung kennen gelernt.

Herr von Kröben lächelte glücklich, und auch seine Frau sah weniger sorgenvoll aus, als sonst. Britta erschien seit langer Zeit wieder seelenvergnügt. Sie tollte mit den Geschwistern und versprach ihnen Muscheln und Ansichtspostkarten.

Ostern
An beiden Fe
Grosse
Am 1. T
Militär-Konzert
Eintritt 50 Pfg.
Am 2 T
Sängerbund-K
des städt. Orch
Nach dem Kon
:: Mo
Für
printa Nordse
gewalzten u.
zu
Ac
Fah
von 75 Mark an,
Fahrräder
Nähmaschin
Einzige Spezial-K
räder, Nähmaschi
F. Gustav
Nach
eines gekauften Geg
Schaden erst ein, da
berger in die Hände
Talschen hinwegzut
In jetzter Zeit häuf
irregeführt, dass ihr
Hausbackö
set ebensogut und
bewährten Weber
dem ahnungslosen
geschoben. Deshalb
einem Weber schen
Jeden Backofen
6 Wochen auf Pr
40000 Stück in Be
bekannt billig! Zahlu
langen Sie neueste
Spezialfabrik für He
Anton We
Weber's Haus
sondern auch das R
Ofen, der von Übe
gut befunden wurd
Erhält
katholisch
in gro
Buchhan
Schwerte (Ruhr)
P. P.
Meinen besten Dank
treffliche Rino-Salbe.
ein Krampfadergeschwü
dasselbe ist vollständig
Ich bald wieder brege
Salbe werde ich, wo ic
aufs wärmste empfehle
C.
Rino-Salbe wird mit
Bändeleien, Flechten
leiden angewandt und
Apotheken à 1.25 und
Rino-Seife à 50 Pf.
in Originalpackung w
Firma Rich. Sch
Weinböhla-Dr
wegen weise n
Empfehle: Gewäs
lich, Schellfisch, Ca
Heilbutt, Steinbutt,
Holzungen, Schol
Schleien, Karpfe
Rohes- und Br
Zu Ostern allerle
2 M
1914 Hörde
Inserieren
schafft

Sie hoffte, die Tante, die sie noch nie gesehen, möchte sich mit der Zeit in eine gute Fee verwandeln, die einst über das weinberankte kleine Haus ein Füllhorn des Glückes ausschütten würde; hatte sie doch schon einmal den Eltern aus einer Verlegenheit geholfen, wie Mütterchen sagte.

So kam der Tag der Abreise heran. In Berlin auf dem Stettiner Bahnhof sollten sich Tante und Nichte treffen. Erstere hatte ihrem Brief eine genaue Personalbeschreibung beigefügt. Das Wetter war warm und sonnenhell, als die kleine Familie vor dem Wagenabteil stand, aus welchem Britta Abschiedsgrüße winkte. Das junge Mädchen sah wunderhübsch aus in dem schlichten, grauen Reisekostüm, dem breitrandigen, weißen Strohhut, den nur ein schwarzes Samtband schmückte, auf dem vollen Blondhaar.

Der Vater gab gute Ratschläge, die Mutter war still, nur blickte sie ihr Kind mit unendlicher Liebe an, als sie ihr: „Behüt dich Gott!“ zurief. Die Lokomotive pfiff, die Wagen rollten, und bald war der Zug den Blicken der Nachschauenden entschwunden.

Als Britta in ihrer Fensterecke lehnte, drückte sie das Taschentuch an die Augen und flüsterte fast schluchzend: „Du liebes, einziges Mütterchen!“

Zum ersten Male fuhr sie allein in die Welt hinaus, obwohl sie schon fünfundzwanzig Jahre zählte.

Die bescheidenen Verhältnisse der Eltern hatten es nicht erlaubt, ihre Kinder in Pensionen zu schicken. Sie mußten die Schulen besuchen, die die jeweilige Garnison des Vaters bot. Zum Schaden hatte es Britta nicht gereicht, denn Arbeitsamkeit, häuslicher Sinn, Anspruchslosigkeit und Selbstverleugnung konnte sie in keinem Töchterpensionat so gut lernen, als daheim unter dem Einfluß und Vorbild der Mutter, von der sie wohl den ernsten Sinn und das freundliche opferbereite Herz geerbt hatte.

* * *

Groß, hager, einen kalten, selbstbewußten Ausdruck auf den einst schön gewesenen Gesichtszügen; einfach, aber sehr kostbar gekleidet, so fand Britta Tante Tina auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin.

Tante Tina musterte das junge Mädchen kritisch und nicht ohne Wohlgefallen; doch klang ihre Stimme rauh und fast hart, als sie sagte: „Also du bist die Britta Kröben? So hübsch, wie deine Mutter war, bist du lange nicht! — Hast wohl noch wenig Welt- und Lebenserfahrung? Na, ich werd's mit dir versuchen!“

Diese Begrüßung klang ja nicht gerade ermutigend und erwärmend, aber Britta hatte es ja vorher gewußt, daß die Tante eigenartig sei und keine Gefühlsäußerungen liebte. Und es war doch hübsch von ihr gewesen, die einstige Schönheit des lieben Mütterchens anzuerkennen. Sonst fragte sie aber nach Brittas Eltern und Geschwistern gar nicht weiter. Dafür begann sie, das junge Mädchen genau mit allen Pflichten und Aufgaben bekannt zu machen, die sie fortan zu erfüllen habe.

Und während der Schnellzug durch Felder und Wälder eilte, prägte sich Britta gewissenhaft alle Mahnungen ihrer Tante ein, was nicht so einfach war, denn es schienen ihrer mehr Aufgaben zu warten, als sie geahnt.

Bald wurden die malerischen Türme des altersgrauen Stralsund sichtbar.

Mit Entzücken sah Britta denn auf das herrliche Bild, als der Bahnzug auf der Fähre den Meeresarm überfuhr und sie zum ersten Male die dunklen, grünblauen Wogen erblickte, über die die weißen Möwen hinstrichen. Wie ein Märchen ragte hinter dem weiten, bewegten Wasser die alte Wallensteinstadt, deren Anblick in Brittas Seele die Erinnerung an manches Stück Weltgeschichte wachrief, das sich dort abgespielt. Sie gedachte des dreißigjährigen Krieges, der Befreiungskriege, an Schills kühne Heldengestalt. Als sie ihr Entzücken in begeisterten Worten ausdrückte, flog über der Tante Gesicht ein fast mitleidiges Lächeln, das die junge Enthusiastin bald verstummen ließ. Tante Tina hatte sicher schon sehr vieles von der Welt gesehen. Aber konnte man dadurch abgestumpft oder übersättigt werden? Das Schöne mußte doch immer schön und des vollen Genusses wert bleiben!

Als der Bahnzug, die Insel Rügen durcheilend, an köstlichen Buchenwäldern und stillen, blauen Seen vorüberkam und endlich das weite Meer sichtbar wurde, da schwoll Brittas Herz, und sie rief, die Gegenwart der Tante vergessend, mit inniger Sehnsucht: „Wäre Mutchen doch hier, all das Schöne zu sehen!“

„Das hätte sie auch haben können, hätte sie nicht so jung und übereilt geheiratet. Dadurch blieb sie natürlich ihr Leben lang in den engen Verhältnissen gefesselt!“ klang die herbe Antwort. Dann, als bereue sie das Gesagte, fügte Fräulein von Scharfeneck hinzu: „Das ist übrigens wohl nichts für dich.“

Ein verwunderter Blick traf die Matrone aus den großen, jungen Mädchenaugen, in denen Tränen standen.

Das Einlaufen des Zuges in Saßnitz, das Besorgen des Gepäcks, die Wagenfahrt zum Hotel, in welchem Zimmer bestellt waren, verscheuchte jetzt alle anderen Gedanken, und die Gegenwart verlangte volle Aufmerksamkeit.

Ein elegantes Wohnzimmer trennte das Schlafzimmer der Tante von dem der Nichte. Die Fenster gingen nach der See. Vom Wohnzimmer führte eine Tür auf einen großen, überdachten Balkon. Man hatte einen herrlichen Blick auf das Meer, auf die ferne Küste links seits der Bucht, wo man Binz, Sellin und ganz nahe Saßnitz liegen sah. Rauschend kamen die glasgrünen Wogen herangerollt, hoben ihre weißen Schaumkrönchen und sanken dann gurgelnd zurück. Dabei immer dieselbe große Melodie.

Britta vermochte sich von dem ihr ganz neuen Bilde nicht loszureißen. Sie war gleich auf den Balkon geeilt und stand lange im Anschauen verloren, als die harte Stimme Tante Tinas sie rief:

„Brigitta, zum Meerschwärmen habe ich dich nicht hergebracht! Denke an deine übernommenen Pflichten! Zuerst packe meine Koffer aus und räume alles hübsch ordentlich in Schränke und Kommoden. Dann kannst du mir beim Umziehen helfen und mich frisieren. Um drei Uhr wollen wir hinunter zur Table d'hôte. Vorher ziehst du dich auch etwas manierlich an!“

Mit leisem Seufzer trennte sich die Angeredete von dem Anblick der schimmernden, ewig bewegten See und wandte sich der Arbeit zu, die ihr aufgetragen war. Die Arbeit war größer und mühsamer, als sie gedacht, denn es galt, vier große Koffer ihres Inhalts zu entleeren.

Britta staunte über die Fülle kostbarer Wäsche, schöner Kleider, Mäntel, Hüte, Stiefel, Handschuhe, wertvoller Schmucksachen, die sie sorglich verwahren mußte, so gut es ging und überlegte im stillen, wie viele Jahre ihr Mütterchen und sie selbst sich würden von diesen vielen Sachen kleiden können, die die Tante für wenige Wochen mit sich führte. Schränke und Kommoden vermochten nicht alles zu fassen. Das meiste mußte in den Koffern bleiben. Bequem auf einer Chaiselongue hingestreckt, beaufsichtigte Tante Tina Brittas Arbeit, oft tadelnd und scheltend, wenn sie fand, daß ein seidener Unterrock oder eine kostbare Spitzenmantille nicht behutsam genug behandelt wurde.

Endlich war man fertig.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines Annoncieren in der beliebtesten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Auf den Gebrauch nur kommt es an,
Den man von einer Sache macht;
Dicht Honig, Gift nur saugen kann
Die Spinne aus der Blütenpracht.

Tartarischer Spruch.

In letzter Stunde.

Erzählung von Marietta von Markovics.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich schoß ihm ein heißer Blutstrom ins Gesicht. Durch die Königstraße eilte er vorwärts und stand endlich vor dem Hause, in dem er wohnte.

Es gehörte noch zu dem alten Berlin, war von einem hübschen Blumengarten umgeben und hatte nur zwei Stockwerke. Im oberen war Licht. Den Schlüssel trug er stets bei sich. Mit scheuem Blick betrat er das Vorzimmer.

Helle Kinderstimmchen erschallten — gleich darauf öffnete sich die Tür zum Kinderzimmer.

Zwei kleine Knaben und zwei ältere Mädchen stürzten heraus — — bei seinem Anblick standen sie enttäuscht und ganz erschrocken still, und keines traute sich vorwärts.

„Ach — es ist nur der Papa,“ sagte Elfriede, das jüngere Mädchen.

Hugo, der Jüngste, lief näher.

„Papa! Wo ist denn Mütterchen —? Sie ist schon so lange fortgegangen und kommt gar nicht wieder! Und Schokolade und Napfkuchen hat Mütterchen uns versprochen — weil doch dein Geburtstag ist! Und nun ist es schon ganz finster — keine Schokolade kommt —“

So klagte der Kleinste.

Das älteste, das goldblonde Klärchen, nahm den Bruder an die Hand.

„Komm', Hugo! Die Mutti hat's doch so oft schon gesagt: ihr dürft den Papa nicht belästigen — das kann er nicht leiden! Kommt doch herein. Mütterchen wird bald kommen und bringt die Schokolade und den Kuchen auch gleich mit — —“

„Ganz viel Kuchen? Und eine große Kanne voll Schokolade?“ fragte Klein-Hugo und verzog das Gesichtchen zum Weinen; doch Klärchen führte die Geschwister in das Zimmer zurück und beruhigte sie:

„Kommt, Herzchen! Seid still! Ich erzähle euch auch das Märchen „von der Grille und dem Johanniskäferchen, die zusammen auf die Reise gingen und bei der Ameise zur Nacht speisten“.

Fritz Hellermann folgte den Kindern.

In sein Zimmer ging er jedoch heute nicht. Er legte den Ueberrock im Vorzimmer ab und trat in seiner Gattin Gemach.

Es war dunkel. Im Ofen brannte ein lustiges Feuer und beleuchtete einen großen, prächtigen Chrysanthemenblumentopf auf weißgedecktem Tisch — vier kleine Veilchensträußchen lagen daneben, und ihr lieblicher Duft erfüllte das Zimmer.

Wo konnte sie hingegangen sein — jetzt, in der späten Abendstunde?

Es litt ihn nicht hier in der Einsamkeit.

Leise schlich er sich zurück und warf sich auf das alte Lederſofa in der Wohnstube, die an das Kinderstübchen stieß. Noch tönten ihm Klärchens Worte in die Ohren — — „ihr dürft den Papa nicht belästigen — das kann er nicht leiden!“

Freilich — wann hatte er sich denn um die Kleinen gekümmert? — So weit hatte er es also gebracht, daß sich die Kleinen vor ihm fürchteten. Er hatte sie ja stets von sich gewiesen, damit sie mit ihren kleinen Händen seine elegante Kleidung nicht etwa beschmutzten.

Seit mehr als zwei Jahren hatte er mit seinem treuen Weibe nur das Allernotwendigste gesprochen — ja, nicht einmal das — —

Ach — ein Grauen, ein Ekel vor sich selbst überkam ihn!

Nun wußte er es — nun gab es kein Beschönigen mehr.

In schnöder Selbstsucht hatte er seinen Götzen geopfert, hatte alle Sorge, alle Arbeit, allen stillen Jammer auf die schwachen Schultern seines armen Weibes geladen — ihr allein aufgebürdet, was sie doch beide hätten tragen sollen. — —

Acht, neun Jahre, in denen er sie mißhandelt, ihr Vermögen vergeudet und verschleudert, seinen Namen dem Gespötte der Welt preisgegeben. Heute sah er sein Weib, sein Röschen, zum ersten Male wie in einem Spiegel.

„Mütterchen kommt ja gar nicht!“ klagte der Jüngste nebenan.

Nein — sie kommt nicht mehr. Zu ihm kommt sie sicher nicht mehr.

Hatte er es denn verdient, daß sein braves, kluges und treues Weib seine Nähe überhaupt noch duldete? Er schlug die Hände vor das Gesicht und weinte lange und bitterlich.

„— — — Unter den großen Pilz trat eine leichtfüßige Grille, grüßte höflich, hing ihre kleine Geige am Türpfosten auf und ging behende zu der Ameise: „Darf man hier eintreten —? Ich muß auch noch für einen Kameraden Quartier machen, der gleich ankommt!“ — Die gute, eheliche und fleißige Ameise sagte sofort: „Ja — sehr erfreut! Laßt es euch bei mir gefallen! Meine Hütte ist groß genug, und von meinen Vorräten will ich euch gern auftragen, was ich habe — — nur müßt ihr mir später ein Leibliedel spielen, und tanzen wollen wir auch — —“

So erzählte Klärchen den Geschwistern.

Da knarrte die Eingangstüre. Heller Kinderjubel erscholl.

„Ach, Mütterchen! Bist du endlich da, mein Mütterchen! Was hast du mir denn mitgebracht —? Kuchen? Ganz viel Kuchen? — Und Hunger haben wir alle schon, Mütterchen — ach, solchen Hunger!“

Die wohltönende, sanfte Stimme seiner Frau erwiderte:

„Geduld — nur noch einen Augenblick Geduld! Gleich macht Mutti für euch die Geburtstagsschokolade — gleich, meine Lieblinge!“

Dann drehte sich der Schlüssel in der Tür, die vom Kinderzimmer in Friedriles Gemach führte, und er sah sie mit einem Licht auf der Schwelle erscheinen. Wie blaß und kränklich sie aussah. — —

Sie ging an ihm vorüber, ohne ihn zu sehen.

Mit zitternden Knien schlich er ihr leise nach und blieb, wie ein armer Sünder, am Türpfosten stehen, an den er sich ängstlich anklammerte.

Sie ging zu dem weißgedeckten Tisch und ordnete um einen Napfkuchen, nach alter, freundlicher Sitte, eine Anzahl kleiner Wachslichter, die wohl am Abend brennen sollten. Da sah sie ihren Gatten.

Auch sie erbleichte und zitterte. Einen Augenblick zögerte sie — dann zog sie behutsam aus ihrer Kleidertasche ein Paketchen und reichte es ihm mit abgewandtem Gesicht.

„Es ist wohl besser, ich gebe dir das jetzt, ehe die Kinder dir gratulieren kommen — sofern du sie sehen willst? — — obwohl ich es dir eigentlich unter deine Veilchensträußchen legen wollte, die dir die Kleinen gewidmet haben — —“

Er sah sie fragend an.

Mechanisch öffnete er das Paketchen. Bunte Kassenscheine fielen heraus — er ließ sie aus der Hand gleiten

Ostern im Freischütz.

An beiden Festtagen nachmittags:

Grosse Konzerte.

Am 1. Tage Anfang 4 Uhr:

Militär-Konzert der 4. Kürassiere aus Münster.

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Am 2 Tage Anfang 4 Uhr:

Sängerbund-Konzert unter Mitwirkung des städt. Orchesters Witten (30 Mann).

Nach dem Konzert **TANZ.**

:: **Mollig geheizter Saal.** :: 1805

Für Karfreitag

empfehle:

prima Nordseeschellfisch und Kabliau,

sowie 1803

gewalzten u. ungewalzten Stockfisch

zu billigen Preisen.

Wilh. Rauke, Hüsingstr. 8.

Achtung.

Empfehle

Fahrräder

von 75 Mark an, sowie sämtliche **Ersatzteile für Fahrräder und Nähmaschinen.**

Nähmaschinen von Mark **58.00** an.

Einzige **Spezial-Reparatur-Werkstatt** für Fahrräder, Nähmaschinen und Waffen am Platze.

F. Gustav Hörnes, Schwerte

Hörderstrasse 8. 1815

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Erbauungsschriften

katholische u. evangelische sind

in großer Auswahl

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte Ruhr) Große Marktstraße 3—5

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vortreffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfadergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.

C. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

...ungen weise man zurück.

Empfehle: **Gewässerten Stockfisch, Schellfisch, Cabliau, Salm, Heilbutt, Steinbutt, Seezungen, Rotzungen, Schollen, Hechte, Schleichen, Karpfen, Backfisch, Roheß- und Bratbücklinge.**

Zu Ostern allerlei Geflügel.

L. A. Haape

1814 Hörderstraße 8

Inserieren

schafft Absatz!

Die **Backwaren** der

Schwerter Brotfabrik

wie

Bauernstuten

45 Pfg. u. Mk. 1.00

Echtes Warburgerbrot

Paderbornerbrot

7 Pfd. Mk. 1.00

Hochfeine Sandkuchen

25, 45, 50 Pfg.

Macronengeback

für Tee und Wein

5 Stück 10 Pfg.

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff.

General-Vertreter der

:: ESTEY- ::

Harmoniums

ca 380 000 Stück im Gebrauch

Pianos mit Schmitts Patent-Resonanzb. von ersten Musikprofessoren empfohlen, zu günstigen Bedin-765 gungen.

KARL SCHMITT

Hagen i. W.

HOFLIEFERANT.

Eine

Pumpe

zu verkaufen. 1690

Wiegenfeld,

Klusenweg 33.



Frische grüne 1806

Heringe

5 Pfund 45 Pfg.

Bückinge Ia.

per Kiste 75 und 85 Pfg.

Bratheringe

Dose 16 Pfd. schw. 250 Pfg.

Sardinen

per Faß 125 Pfg.

Schellfisch

Kabliau

Mittwoch eintreffend

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23.

Rheinperle

und

Solo

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-

Butter

Die Befreiung

1813 – 1814 – 1815

Der deutsche Sturm vor hundert Jahren:

Urkunden
Berichte
Briefe

Preis nur Mark 1.80

vorrätig in der

Buchhandlg. C. Braus

Schwerte (Ruhr)

Große Marktstraße 3—5



Tanzkursus

beginnt Donnerstag, den 27. dss. Mts. 6 Uhr bei Herrn Quadbeck (Hotel zur Post).

1799 **Streil.**

Wohnung

...n 3 Zimmern mit Stallung ...n der Nähe des Postamtes ...um 1. April gesucht.

Näheres in der Buchhandl. Jos. Enste. 1809

Wegzughalber einen weiß. ...maillierten

Herd

...illig zu verkaufen. 1802

A. Knauf, Bohlgarten 1.

Polizeihund

(Hündin), Schwerter Bahnhof ...bhanden gekommen Kennzeichen langen Schweif, am ford. Fuß eine Zehe ab, Kettenhalsband, auf den Namen Flora hörend. Für Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.

Emil Kordt

1794 Refflingsen

Ein schwarzer

Polizei-Hund

(Hündin) zugelaufen.

Abzuholen bei

1798 **Henze, Holzen.**

Ein belgisches 1757

Fuchs-Stutfohlen

1 Jahr alt ist preiswert abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schweres, pflastermüdes

Arbeits-Pferd

zu verkaufen. 1801

Aug. Haschef, Hagen i. W.

Körnerstraße 77—79.

Tüchtige

Erd-Arbeiter

sofort gesucht. 1813

K. Höfter

Pflasterermeister.

Jugendliche

Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung. 1739

Nietenfabrik

Ludwig Möhling,

Schwerte.

Suche einen jüngeren

Lagerarbeiter

welcher auch mit Pferden umgehen kann.

1795 **C. Lelhaus.**

Gewandte

Stenotypistin

auf sofort gesucht.

E. Homel,

1760 Schwerte.

Suche zum 1. April ein jüngeres 1810

Dienstmädchen

Hörderstraße 99.

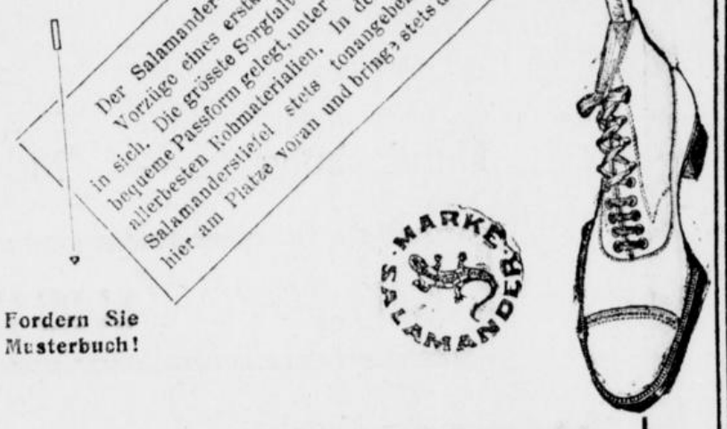
Zu Ostern!

Ich habe jetzt

alle

Frühjahrs-Neuheiten

am Lager.



Fordern Sie Musterbuch!

Niederlage der Salamander-Stiefel

C. W. Böhmer

Hüsingstrasse 30. Telefon 227.

Grosser Gardinen-Verkauf

zu enorm billigen Preisen.

Gardinen engl. Tüll, crême, weiss und ivoir, per Fenster 25.00, 18.50, 12.00, 7.25 bis **1.95**

Gardinen Erbstüll u. Spachtel, m. Bändchen u. Motiven besetzt, elegant, Ausf., Fenster 2 Schals 32.00, 28.00, 19.00, 16.00 12.00 bis **9.25**

Spannstoffe zum Anfertigen von Gardinen, Bettdecken, Stores etc., 120 bis 200 cm breit, Mtr. 2.25, 1.50, 95 Pf. bis **42 Pf.**

Bettdecken in engl. Tüll Spachtel und Bändchen-Ausführung, für 2 u. 1 Bett, Stück 34.00, 27.00, 19.00, 9.50 bis **1.95**

Stores Halbstores in echt Schiffli, Croche, Spachtel- u. Bändchen-Ausführung Stück 42.00, 28.00, 13.00, 9.75, 6.75 bis **1.95**

Stores aus Spannstoff, in eigenem Atelier angefertigt, mit mod. Einsätzen u. elegantem Volant Stück 8.75, 6.50, 4.75 bis **2.95**

Garnituren Künstlergarnitur, in Allover-Net mit Volant, nach eigenen Entwürfen, Fenster 2 Schals mit 1 Lambrequin 25.00, 20.00, 17.50 bis **7.25**

Dekorationen in Tuch, Plüsch, Leinen- und Persermustern, Fenster 2 Schals mit Lambrequin 16.50, 17.50, 12.50 9.85, 7.75 bis **3.75**

Restbestände in Gardinen, Stores etc. bis 50 Prozent unter regulärem Preis.

Gardinen- und Teppich-Spezialhaus

Gebr. Engel, Dortmund,

Westenhellweg 82 **gegenüber der Petrikirche.**

Suche für Mitte oder Ende April ein erfahrenes, sauberes

Küchen-Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war. Lohn Mk 20 bis 30. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorstellung vorm. oder abends von 7—9 erwünscht.

1782 Frau Sieghard Elsberg, Iserlohn, Piepenstockstr. 6.

Aus der Schule entlassene

Jungen

für unsere

Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Druckerwerkstatt

werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299

Nickelwerk Schwerte.

OSTER-VERKAUF!

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück!

Wir vergüten unserer werten auswärtigen Kundschaft die Eisenbahnfahrt oder Elektrische für die Umgegend und naheliegende Kreise bei Einkäufen von 20.— Mark an. .. ..

Extra-Angebote in

Herren- und Knaben-Konfektion ::

Damen- und Mädchen-Konfektion

Putz

Handschuhe — Modewaren — Damen-Wäsche — Herren-Artikel

Unsere Auswahl ist bei weitem die größte!

Beachten Sie unsere Schaufenster-Ausstellungen! Karfreitag v. 8—½10 u. v. ½12—2 Uhr geöffnet. Samstag, 22. März bis abends 10 Uhr geöffnet.

Basse & Uerpmann

Iserlohn.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **Wilhelm Borggräfe**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Westhofen** folgendes eingetragen:

Den Kaufleuten **Franz Brinkmann** und **Emil Schulte** zu **Westhofen** ist Prokura erteilt. 1807

Schwerte, den 18. März 1913.

Königliches Amtsgericht.



Handfeuerlöscher „Excelsior"

bietet grössten Schutz gegen Brände in Fabriken, Schulen, Sanatorien, Theatern usw usw.

Durch Anschaffung vielfach bedeutende Ermässigung der Feuerversicherungsprämie. 1174

Stets glänzend bewährt. Viele Hunderte im Gebrauch.

MAX REMTSCH, Dresden A. 1. Ee.

Ein Resultat wie nie zuvor

stellen Sie am Jahresschluß mit ihrer Kohlenrechnung fest, wenn Sie sich einen Heißluftherd anschaffen 30% Kohlenersparnis.

Alleinverkauf: 1271

Fr. Rahlenbeck, Schwerte

Ostenstr. 9. Hellpothstr. 7.

Dicke

frische Eier

Nur 1 Sorte, nur 1 Preis.

Bei uns werden die Eier nicht sortiert, für jedes Ei wird garantiert.

14 Stück nur Mark 1.00.

Für die Osterwoche erhalten wir wieder

mehrere Eisenbahnwaggonladungen frische Eier.

Schmutz- u. Fleck-Eier führen wir nicht, sondern nur prima dicke frische Eier.

Von heute bis Ostern

geben wir außer Eier u. Süßrahmbutter

auf alle Waren

doppelte Rabattmarken

A. Peiffer's

Spezialgeschäft G. m. b. H.

ca. 60 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.

Größter Margarineverbrauch von Rheinland und Westfalen. 1797



...ertige Herren- u. Knaben-

:: Anzüge ::

größtenteils eigene Anfertigung empfiehlt 1698

Ernst Müller

Schwerte, Ostenstr. 18

Extra starke

Knaben-Anzüge

aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser —:— Auswahl. —:—

Gebrüder Stein

Schwerte. 3

Zur Uebernahme der Hauptagentur

der Stadt Schwerte sucht Lebensvers.-Bank einen älteren Herrn.

Hohe Provision und ein monatl. Barzuschuß werden gewährt. Berufstätigkeit braucht nicht aufgegeben zu werden. 1804

Generalagentur der Mecklenb. Lebensversicherungs-Bank Hagen i. W., Neue Kurzestr.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.80 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-Apotheke;** ebenso in der **Apotheke in Westhofen.** 465

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.** 88

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Photographische Apparate

sowie **sämtliche Zubehörteile**

empfiehlt 5

Carl Trog.

Um die

Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie

richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.

Die Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund

steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle. Kataloge über gut bürgerliche **Wohnungs-Einrichtungen** — stehen gratis und franko zur Verfügung. —